

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung: Prag, II., Nebojska 18.

Telephone: Tagesredaktion: 25795, 31409. Nachredaktion: 25797.

Postfachamt: 5754A.

Inserate werden laut Tarif billig berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post: monatlich Kr 16.— vierteljährlich 48.— halbjährig 96.— einjährig 192.—

Rücksendung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarke

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich

7. Jahrgang.

Dienstag, 30. August 1927.

Nr. 202.

Entchristlichte Kirche.

Katholikentage da und dort. Bischöfe, Prälaten und ganze Scharen von Geistlichen marschieren auf. Und viel Volk! Denn ein Katholikentag wäre nichts ohne viel Volk. Katholikentage der freitbaren Kirche. Sie sollen der Welt zeigen: Seht her, so stark ist die Kirche! Und so stark ist, was gleichbedeutend ist, die christlichsoziale Partei.

Viel Volk! Nicht nur Frauen! Auch Männer! Bürger, die in ihren Jugendtagen „Los von Rom!“ schrien, Bürger natürlich auch, die immer treue Söhne der christlichsozialen Kirche waren. Kleinbürger und gewesene Adelige, devote von Arrangements, Akteuren und Statisten als Großen und Fürsten begrüßt. Und Arbeiter. Es gibt noch viele Arbeiter, die sich über ihr Erdenleid durch Jenseitsversprechungen hinwegtrösten lassen.

Triumphierend konnte einer der Redner auf dem Teplitzer Katholikentag verkünden: „Christus lebt! Christus siegt! Christus herrscht!“ Und es mag schon sein, daß hunderte kleiner Leute, Arbeiter und Arbeiterinnen, von ehrfürchtigem Schauer erfaßt wurden, da sie des Priesters triumphierende Worte hörten. Die christlichsoziale Partei ist stärker geworden, also siegt Christus.

Christus lebt? Christus herrscht? Wo? In der Kirche? In der christlichsozialen Partei? Wo ist das Christentum in der Kirche? Wo Christus?

Man nenne uns eine christliche Tat der Kirche! Ein christliches Wort der Kirchenfürsten! Eine christliche Handlung der christlichsozialen Politiker!

Die Kirche schweigt zu allem Unrecht unserer Zeit. Christliche Politiker stimmen in allen Ländern für die Heereskredite und helfen so neue Kriege vorbereiten. Die Kirche und die christlichen Politiker stellen sich allüberall schweigend vor den Kapitalismus. Sie schweigen nicht nur zu seinen Greueln, sondern beschönigen und unterstützen sie. Noch wiederholen die Priester die Worte von der Nächstenliebe, aber es sind nur Worte, denen der Inhalt fehlt. Das Herz spricht nicht mit; was die Lippen im Gebet oder in der Predigt murmeln, hat nichts mit Gesinnung und nichts mit dem Willen zu tun.

Millionen haben sich in heiligster sittlicher Empörung über die Schändung des Rechts aufgebaut, als Saccos und Vanzettis Nordung durch die amerikanische Klassenjustiz bevorstand — die Kirche hat geschwiegen! Kein Papst hat gesprochen, kein Bischof, kein christlicher Politiker! Ja, weit schlimmer: Zeitungen, die sich christlichsozial nennen, haben die Hinrichtung der beiden Märtyrer zu rechtfertigen versucht!

Als nach dem blutigen 15. Juli in Wien, nach dem furchtbaren Wüten der Polizei gegen empörte Menschenmassen, deren Empörung doch auch einem tiefen sittlichen Empfinden entsprang, der Enrrüstung über den Freispruch von Mördern, der Bundeskanzler Seipel zum ersten Male sprach, da war es kein mildes Wort, kein Wort des Verstehens, kein Wort des Mitleids, das von seinen Lippen kam. Es war ein Priester der katholischen Kirche, der die entsetzlichen Worte sprach: Verlangen Sie; ätzt von mir, was nach Milde gegenüber den Opfern oder den Schuldigen aussieht!“ Entsetzliches Priesterwort! Keine Milde! Keine Barmherzigkeit! Seipel triumphierte — aber Christus? Christus herrscht? Im Herzen jenes Seipels, der täglich zu ihm betet?

Christus hat, so verkünden die Evangelien, Tote erweckt — seine Priester, die Lebenden, die behaupten, seine Priester zu sein und seine Stellvertreter, lohnen die guten Schützen, die fast hundert Menschen töteten — und weigern den Opfern sogar die Milde, das Mitleid Was ist in diesen Priestern, was ist in dieser Kirche noch lebendig von den Lehren, vom Willen dessen, der — nach der Lehre jener Evangelien, an die zu glauben die Kirche

Imposante Totenfeier.

400.000 Teilnehmer bei der Einäscherung der Leichen Saccos und Vanzettis.

New York, 29. August. Wie aus Boston gemeldet wird, nahmen 400.000 Personen in vollkommenem Schweigen an einem Umzuge teil, in welchem die Leichen Saccos und Vanzettis zur Einäscherung nach dem Friedhofe gebracht wurden. Die Polizei teilte den Zug in zwei Teile, doch gelang es den Manifestanten, sich wiederum zusammenzuschließen. Nach einigen Minuten war die Polizei vollkommen machtlos. Zwei Personen wurden verhaftet, jedoch wieder entlassen.

Nur etwa 200 Personen gelang es, in den Raum zu gelangen, in welchem die Einäscherung erfolgte. Miss Donovan, ein Mitglied des Ausschusses für die Verteidigung Saccos und Vanzettis, schilderte das Leben der beiden Märtyrer, deren Namen in der Geschichte fortleben werden, und bezeichnete sie als die Opfer der krassen Autokratie, die die Welt seit den Zeiten des alten Roms gekannt habe.

Die Leichen wurden hierauf ohne jede religiöse Zeremonie eingeäschert.

Die Interparlamentarische Union.

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

Der zweite Tag der Konferenz stand vollständig unter dem Eindrucke des Duells Joubert-Löbe, welches seine Fortsetzung in den Reden des belgischen Senators Magnette und des Vorsitzenden der deutschen Gruppe Prof. Dr. Walter Schücking fand.

Der erstere erinnerte an das Schicksal Belgiens im Kriege, den Bruch der Neutralität durch Deutschland, die Kriegsgreuel und die Deportation belgischer Arbeiter nach Deutschland. Aus diesen Tatsachen folgert er die Schwierigkeiten, die sich dem Friedensgedanken und der Ausbeutung der Befestigung des Rheinlandes entgegenstellen. In überaus wirkungsvoller Weise trat Professor Schücking den Ausführungen Jouberts entgegen. Er verwies auf die vollständige Entwaffnung Deutschlands, den Vertrag von Locarno und die an diesen geknüpften Hoffnungen, die nicht enttäuscht werden dürfen, wenn der Gedanke des Friedens nicht schweren Schaden erleiden soll. Er verwies darauf, daß das entwaffnete Deutschland es unbedingt vermeiden will, zum Kriegsschauplatz zu werden, und daß dem diesbezüglichen Vorbehalte schon durch das Genfer Protokoll Rechnung getragen wurde. Diefem Gedanken entsprang der mit Rußland abgeschlossene Berliner Vertrag, von dem alle Staaten anerkannt, daß er sich im Rahmen des Vertrages von Locarno halte. Schließlich erklärte Prof. Schücking, daß die Worte Jouberts, die Befestigung des Rheinlandes sei die beste Sicherheit für die Erhaltung des Friedens im Osten, schwere Enttäuschung und Bedenken hervorrufen müssen. Nach Ansicht der deutschen

Delegierten könne der Frieden nicht auf Kanonen und Gewehren beruhen, sondern nur auf dem entschlossenen Willen der Völker selbst. Das deutsche Volk habe diesen Willen und er hoffe, daß auch das französische Volk von der gleichen Entschlossenheit, den Frieden zu bewahren, befeelt sei. Auch er betonte, daß die Worte Jouberts nicht dem Geiste entsprechen, auf dem die Union beruht. Seinen Ausführungen folgte stürmischer Beifall. Die Debatte wurde hierauf abgebrochen und wird gelegentlich fortgesetzt werden.

Am Nachmittag erstattete Dr. Brauer den Bericht über den Kampf gegen das Opium und die schädlichen Betäubungsmittel. An der Debatte beteiligten sich einige Delegierte.

Bewegte Abrüstungsdebatte.

Paris, 28. August. Den Gegenstand der heutigen Diszussion der Interparlamentarischen Konferenz bildete die Abrüstungsfrage. Die Grundlage für die Debatte war durch den von der Unterkommission angearbeiteten schweizerischen Abrüstungsplan gegeben, dessen Hauptforderungen darauf abzielen, durch eine allgemeine Konvention als ersten Schritt zur Abrüstung eine Erhöhung der jetzigen Verteidigungsmittel unmöglich zu machen.

Nach der Rede des Berichterstatters gab der ungarische Delegierte Verzevizy der Meinung Ausdruck, daß sich die Welt immer mehr von der Abrüstung entferne. Er erhebt den Vorwurf, daß die Friedensverträge von den Siegerstaaten nicht respektiert und die Minderheitskonflikte dem Völkerbund nicht zur Lösung vorgelegt werden.

Desgleichen betont der deutsche Delegierte

ihren Angehörigen befiehlt — seinem Feinde, dem Häfcher, dem einer der Apostel ein Ohr abgehauen hatte, die Wunde wieder heilte?

Mag sein, daß auch die Führer der Kirche recht skeptisch diesen Sagen gegenüberstehen — aber es sind doch Sagen, die sie zu glauben vorschreiben — sie mühten doch wenigstens so tun, als würden sie die große Lehre der Nächsten- und Feindesliebe ernst nehmen! Aber sie können es nicht mehr — denn wer sich dem Kapitalismus verbündet hat, in dessen Herzen erstirbt die Menschlichkeit, denn sie ist dem Kapitalismus fremd. Weil die Kirche zum Verbündeten des Kapitalismus wurde, mußte in ihr das Christentum sterben.

O ja, sie gebärden sich als Schützer des Lebens, die frommen Herren, — dann, wenn dies mit den Wünschen der kapitalistischen Welt übereinstimmt. Sie verteidigen zäh und beharrlich das keimende Leben, sie wehren sich gegen jede Reform des mörderischen Paragraphen 144 — aber das ist ein grausamer Kampf für das keimende Leben, denn er ist ein Kampf gegen das wirkliche Leben, ein Kampf, der tausendfachen Mordmord verursacht, Siedtuch von Müttern und Kindern — aber ein Kampf, der so recht dem fühlen, dem siebellosten, dem christusfremden Wesen der Kirche von heute entspricht.

In allen Ländern sind es die christlichen Parteien, die sich der Abschaffung der Todesstrafe widersetzen oder die Wiedereinführung des geistlichen Mordes anstreben.

Ein paar Tage sind es her, daß aus der

Schweiz die Kunde über den Kampf der Katholiken für die Wiedereinführung der Todesstrafe kam. Zur selben Zeit ungefähr brachte Renaudel im Namen der sozialistischen Fraktion in der französischen Kammer den Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe ein. Nichts ist selbstverständlicher, als daß die französischen Merkale gegen diesen Antrag stimmen werden. Würden sie es nicht tun, dann wären sie sonderbare Merkale.

Zwei Weltanschauungen — zwei Welten — zwei Zeiten! Die Merkale, die den Tod fordern — die Sozialisten, die das Leben verteidigen.

Und die Todesfordernden, die Grausamen, die Herzlosen, die Gewaltverehrer, sie verkünden: Christus triumphiert!

Christus triumphiert? Christus lebt? Christus regiert? Ach nein, die Kirche regiert, die Kirche herrscht, aber es ist eine Kirche, die mit Christus nichts zu tun hat und die deshalb triumphiert, weil sie mit Christus nichts zu tun hat.

Sie hat seit Jahrhunderten, so oft sie auch befeigt schien, immer wieder aus dem gleichen Grunde triumphiert, denn fast die ganze Geschichte der Kirche ist mit Blut geschrieben. Aber aus dem gleichen Grunde wird sie unterliegen. Außerhalb der Kirche, neben der Kirche, im Gegensaatz zur Kirche hat sich ein Rechtsbewußtsein entwickelt, eine Menschlichkeitsaufassung gebildet, die immer größere Massen in ihren Pann zieht. Es ist die Arbeiterklasse, die Trägerin dieser Menschlichkeitsidee und dieses

Andreas Scheu

Zürich, 29. August. (Eigenbericht.) Andreas Scheu, der Rektor der internationalen Arbeiterbewegung, der seit dem Kriege in völliger Zurückgezogenheit in Nappersthal bei Zürich lebte, ist heute früh gestorben. Scheu ist im Jahre 1844 in Wien geboren, wurde also 83 Jahre alt. Er war bis in sein hohes Alter außerordentlich rüstig; vor einigen Tagen erlitt er jedoch durch Herabfallen von einer Treppe einen Unfall, an dessen Folgen er nun nach dreitägiger Bewußtlosigkeit gestorben ist. Er hinterläßt eine Gattin und mehrere Töchter. Die Einäscherung wird Mittwoch in Zürich stattfinden.

Scheu war der letzte der drei Brüder Heinrich, Andreas und Josef Scheu, die in der Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung eine bedeutende Rolle gespielt haben. Im Jahre 1875 ging er nach England und wirkte dort gleichfalls am Aufbau der Arbeiterbewegung mit.

Sollmann, daß neun Jahre nach Beendigung des Krieges die den Völkern gegebenen pazifistischen Versprechen noch nicht verwirklicht wurden. Er verwirft den chemischen, den Luft- und Unterseebootkrieg und erklärt, daß die gemaltige Mehrheit der deutschen Nation vom pazifistischen Willen durchdrungen ist. Mit großem Beifall wurde seine Erklärung an die belgische Delegation aufgenommen, worin er die Art verwarf, wie Belgien in den Krieg geworfen wurde, und der belgischen Delegation für ihre Mitarbeit am Werke der allgemeinen Annäherung danke.

Die belgische Delegation brachte zu den vorgeschlagenen Resolutionen Abänderungsanträge ein, durch die sie sich gegen die Kritik an Abrüstungswert des Völkerbundes verwahrte. Diesen Abänderungsanträgen schlossen sich auch die belgische, die polnische und tschechoslowakische Delegation an, in deren Namen — mit Ausnahme ihrer deutschen Mitglieder — Senator Dr. Karas erklärte, die tschechische Delegation könne sich nicht ganz dem Text der Resolutionen anschließen, da die in der Resolution zitierten Bestimmungen der Friedensverträge über die allgemeine Abrüstung an die vorhergehende Erfüllung der anderen Artikel gebunden seien. Die Delegation könne auch der Kritik an dem Verhalten des Völkerbundes in der Abrüstungsfrage nicht voll zustimmen.

Rechtsbewußtseins ist, die um Befreiung ringende, um ihr Recht kämpfende Arbeiterklasse, die in der Verletzung des Rechts, so überall sie geschieht, Verletzung ihres Rechtes sieht. Die Kirche hat sich in ihrer Angst um Erhaltung der Macht mit dem Kapitalismus verbunden. So muß sie Verbündete, Verteidigerin des kapitalistischen Unrechts sein. So müssen Arbeiter und Kirche gegeneinander stehen.

Noch lebt das Lehrgebäude der Kirche. Noch lebt das Wort vom Christentum. Noch beißt es Hunderttausende. Ja, dieses Wort ist zur Fessel geworden, die gewaltige Scharen an die entchristlichte Kirche und damit an den Kapitalismus bindet. Gleichzeitig aber ist die Entchristlichung der Kirche Erweckerin Unzähliger aus gläubigem Vertrauen. Es sind die Besten, die Feinsüchtigen, die zuerst stupa werden, zuerst von der entchristlichten Kirche scheiden.

Furchtbar wird es die Kirche zu fühlen bekommen, wie wahr das Wort ist, daß man nicht zugleich zweien Herren dienen kann — und wahr es auch nur Götterdienst mit dem Worte und Kapitalistendienst durch die Tat!

Die Armen waren es, die vor Jahrhunderten zuerst der Kirche zuflüchten — die Armen sind es, die sie verlassen, nachdem sie erkannt, daß Religion und Kirche Verschiedenes sind.

Die Kirche hat sich verbündet mit der heute herrschenden Macht, mit dem Kapitalismus. So wird sie vergehen mit dieser Macht.



Ein Faltmesser aus Stahl,

gebrauchsfertig eine tobdringende Waffe, zusammengelegt ein unscheinbares Spielzeug.

Inland.

Zwei weitere Faschisten verhaftet.

Wie die Polizeikorrespondenz meldet, wurden die letzten zwei Mitbeteiligten an dem Ueberfall in Szatava verhaftet. Es sind dies der 18jährige Privatbeamte Karl Hettes aus Smichow und der 21jährige Handelsangestellte Josef Klecka aus Prag II.

Die seinerzeit durch die Presse gegangene Meldung, daß der faschistische General des Bundes Ronopafel ins Ausland geflüchtet sei, wird demontiert. Ronopafel befindet sich in Pardubitz, wo am Freitag bei verschiedenen faschistischen Funktionären Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden.

Genosse Goufup über die Faschisten-Gefahr.

Genosse Dr. Soukup setzt sich in einem Leitartikel des „Pravo Lidu“ mit der faschistischen Gefahr auseinander. Er verweist darauf, daß der Ueberfall von Szatava in unserer politischen Geschichte seinesgleichen nicht hat, daß es sich um ein wohlorganisiertes Attentat einer politischen Gruppe handelt, das durchsicht und kommunistisch war. Er fordert die Regierung zum Einschreiten auf, erklärt aber, daß die sozialistischen Parteien die weitere Entwicklung in Ruhe abwarten können, denn sie haben vor dem Faschismus keine Angst.

Die sozialistischen Parteien der Tschechoslowakei sind genug stark, um zu verhindern, daß bei uns eines Tages die faschistischen Maschinen-geheute und Kanonen rumplündern, wie es in Italien und Ungarn der Fall war oder zuletzt in Litauen. Und wenn ein solcher Geißel weiter mit seiner kompromittierten Generalsuniform provozieren wollte, dann würden wir auch Wege finden, um diesen Menschen von der Kolossalbande in die Grenzen zu weisen, daß ihm davon der Schädel brummt. Wir sind bei uns noch nicht bis zu jener Organisation des republikanischen Schutzes gekommen wie z. B. unsere Genossen in Oesterreich. Wenn es sich aber als nötig und unabweislich erweisen sollte, dann ist kein Zweifel, daß unsere Abwehrorganisation in der Tschechoslowakei über Nacht aus dem Boden gestampft würde, und das mit solcher Festigkeit und Gewalt, daß alle faschistischen Raubdrücker darob erschnitten wären. Unsere letzte großartige Arbeiterolympiade hat der ganzen Welt klar gezeigt, was eine Klassenbewachte und organisierte Arbeiterklasse leisten kann. Ein einziges Signal- und am nächsten Tag steht hier das erste Hunderttausend stählerner Männer und Frauen zum Schutz der Republik und ihrer demokratischen Einrichtungen.

Lügen — ohne zu lügen.

Weiterlich haben die Kommunisten diese Kunst ausgebildet. Was für plumpe Stümper sind doch gegen sie die Marxisten und die Deutschgelben, die immerhin schon Bemerkenswertes leisten! Aber sie waren nicht von jener Begeisterung geleitet, die den Moskowiter befeuert, der weiß, daß die Kunststücke die wichtigste „revolu-

tionäre“ Waffe im Kampf gegen die Sozialdemokratie ist.

Am Sonntag entrüstete sich der Reichenberger „Vorwärts“ über die sozialdemokratische Begeisterung — für Amerika. Beweis? Wir zitieren den zitierten „Vorwärts“:

„Gerade zur Zeit der Ermordung von Sacco und Vanzetti fand sich nämlich in der Kinderbeilage der reichsdeutschen sozialdemokratischen Presse, die sich um diese Zeit nur mit Amerika beschäftigte und ein einziges Loblied auf das Land der Dollarherrschaft enthielt, ein Gedicht, welches folgende bezeichnenden Verse enthält:

Kennt ihr das Land, wo frei die Meinung ist,
Kein Zensur je der Stühnheit Worte mißt,
Das Urteil frei von Mund zu Munde geht
Und unbesetzt der Freiheit Tempel steht?

Kennt ihr es wohl?
Dahin, dahin,
Wohnt ich mit euch, o meine Freunde, ziehn!

Kennt ihr das Land, wo gleich sich alle find?
Wo's keine Fäulnis gibt, kein Fürstentum,
Den Besten selbst der Name „Bürger“ schmückt,
Kein Kastengeist Gemeinfinn niederdrückt?
Kennt ihr es wohl?

Kennt ihr das Land, wo das Gesetz regiert ...

Die angeführten Stellen genügen (der „Vorwärts“ druckt noch mehr ab). Der kommunistische Arbeiter ist überzeugt: Dieses Gedicht hat der „Kinderfreund“ zum Lobe Amerikas abgedruckt. Und er ist wütend auf die Sozialdemokraten, die eines solchen verlogenen Lobes fähig sind. In der „Vorwärts“ hat nicht gelogen, das Gedicht stand wirklich im „Kinderfreund“. Der „Vorwärts“ hat nur den Titel des Gedichtes verschwiegen. Ueber dem Gedicht steht nämlich:

Nordamerika.

Das Land meiner Wünsche.

Was nach dem Hunderte Jahren schrieb.

Und noch dem Gedichte war auch die Quelle, der es entstammte, angegeben: „Aus Bergsmeineicht. Ein Sonntagblatt für Welt und Haus, zu Ruh und Frommen der Mit- und Nachwelt. Leipzig, den 23. Oktober 1881.“

Titel und Quellenangabe zeigen deutlich, daß das Gedicht abgedruckt wurde, um zu zeigen, wie man vor hundert Jahren über Amerika dachte, — und was aus dem damals allgemein bewunderten Lande der Freiheit geworden ist. Der „Vorwärts“ brauchte „nur“ Titel und Schlussbemerkung wegzulassen, um die gegenteilige Meinung zu erwecken. Gelogen hat er nicht, — aber wie schön nimmt sich neben dieser Art von Wahrheit eine wirkliche Lüge aus!

80 Tote — das verdient die Anerkennung der „Deutschen Presse“!

Am Tage vor den Wahlen in die Personalvertretung der Wiener Polizei erhielten 50 der wackeren Uniformträger aus Gründen des Bundes, daß sie angerichtet haben, und zu Zwecken der Wahlbestechung besondere Auszeichnungen. Die „Deutsche Presse“ berichtet darüber unter folgenden Titeln:

Rum war die fremde Frau im Haus, und alles was ihr zu eigen gegeben. Ganz anders war sie als die Mutter, die immer so zierlich und fein ausgelesen hatte, mit dem zarten Gesicht unter dem dicken roten Flechtenkranz; — dunkel und stattlich und stolz, so ein bißl gnädig wegsehend über die arme Kleinheit ihres jungen Königreichs.

Rundum war die Welt lachende Frühmorgenlichkeit, und alle Kreatur war voll frohgemutem Behagen. Und für die Kinder zogen dunkle, schwere Tage auf, lagen noch in ihren Schleimern; aber ein böser Gedanke, ein unheiliges Wort würden sie dort herausreißen, und sie würden die Hände weit ausstrecken, die Hände voller Unheil und Verzweiflung.

Großmutter's alte geschmiedete Bade wurde vom Boden geholt und Stück um Stück ihre Sachen hineingetragen. Die Mädchen standen dabei, griffen neugierig-begehrlich nach einer geblümtebenen Schürze, einer bänderigen Haube, die sonst nie ans Licht des Tages kamen, und schneifelten wollüstig den süßen, scharfen Duft in die Nasen, die diesen Duft von Lavendel und Kampfer, der an Großmutter's Feiertagskleidern hing. Sie liebten diesen Duft: „Großmutter riecht nach Sonntag“, benannten sie ihn.

Dann reiste die alte Frau fort, weit fort. Und die Kinder, die es nie erlebt, daß sie von ihnen gegangen war, meinten, sie müsse ja doch andern Tags wiederkehren. Und winkten und winkten ihr mit den weißen Lächeln zu.

— Ihre jungen Herzen brannten wie stille Dichter vor dem Bild der toten Mutter, immer genährt durch die alte Frau. Und ihre Art war schwarz und schön und schambast in jeder Zärtlichkeit. Und nun stand da die Fremde und

Verdienis Anerkennung.
Auszeichnung von 50 Wiener Polizeifunktionären für ihr Verhalten in den Julischreckenstagen.

Die Arbeiter auch in der Tschechoslowakei, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, also auch die christlichsozialen Arbeiter, werden es mit Gebühre zur Kenntnis nehmen, daß das Zentralorgan der „christlich“ und „sozialen“ Partei auch seinerseits die Anerkennung jenen nicht verweigern kann, die Herrn Seipel hielten, achtzig arbeitende Menschen in den Straßen Wiens niederzuschleichen und totzureiten. Wahrscheinlich tut es dem Blatte des Herrn Justizministers leid, daß sich noch keine Gelegenheit fand, den Reaktionärsten unter den Prager Polizisten eine Auszeichnung zu verleihen! Doch vielleicht könnten an die faschistischen Mitglieder, die sich in der Staatspolizei befinden und deren Namen man jetzt kennt, ein paar Borschüsse ausgezahlt werden! Das wäre ein aktivistisches Unternehmen, für das Krampf und Kränkel ihren Kollegen Spina und Mahr-Parting Dank wüßten.

Zwanzig Jahre Jugendinternationale.

Eine tschechisch-deutsche Feier in Prag.

Im Lidovum versammelten sich Samstag abends tschechische und deutsche Jugendgenossen zu gemeinsamer Feier des zwanzigjährigen Bestandes der Sozialistischen Jugendinternationale. Mit dem Vortrage des „Liedes der Arbeit“ wurde die Feier eröffnet, gemeinsames Singen der „Internationale“ beschloß sie. Musik, Rezitationen und Sprechspiele bildeten das schlichte Programm. Höhepunkt der Feier waren die Reden der Genossen Kajal (tschechisch) und Paul. Interessant waren die Schilderungen eines Teilnehmers der Stuttgarter Gründungsversammlung, des tschechischen Genossen Statula. Weibe und belebende Weibe gab der gemeinsamen Kundgebung der prächtige internationale Geist aller Teilnehmer.

Ein wertvolles Dementi. Die Deutsche Gesandtschaft in Prag macht uns folgende Mitteilung: Der Berliner „Sozialanzeiger“ behauptet in einer Meldung über die Tagung der Subetendentschen Heimatlände in Magdeburg unter anderem, daß dort der deutschsozialistische Abgeordnete Kallina aus Karlsbad in einer Rede erklärt hätte, daß die Politik des reichsdeutschen Auswärtigen Amtes in ihrer angeblichen Unterstützung der hiesigen aktivistischen Politik dazu führe, daß in der Tschechoslowakei die Tschechisierungsmassnahmen wachsen. Die Deutsche Gesandtschaft in Prag ist autorisiert, mitzuteilen, daß diese Meldung völlig unzutreffend und von A bis Z erlogen ist. Der Abgeordnete Kallina hat sie bereits selbst demontiert und der Berliner „Sozialanzeiger“ wird dieses Dementi auch selber veröffentlichen. — Wir geben diesen Mitteilungen der Prager Deutschen Gesandtschaft umso lieber Raum, als sie bestätigen, daß man im Reich an eine Unterstützung der aktivistischen Politik Spinns und Mahr-Partings nicht denkt.

Der 15. Juli muß vors Gericht

Das Wiener „Kleine Blatt“ in strafgerichtlicher Untersuchung.

Das „Kleine Blatt“ hatte am 22. Juli unter der Ueberschrift: „Was um mußten so viele Menschen sterben! — Weil mit Lidovum geschossen wurde!“ einen Artikel veröffentlicht, in dem anknüpfend an das Geständnis des Hofrates Tauß, daß „nicht Stahl, sondern ein Mantelgefäß“, sondern „Geschosse aus Blei“ von der Polizei bei ihrer Schießerei verwendet wurden, die heftigsten Anklagen gegen die Polizeidirektion gerichtet wurden. Diesen Artikel hatte der Chefredakteur des Kleinen Blattes, Julius Braunthal, mit seinen Initialen gezeichnet, um mit seiner persönlichen Verantwortung für diese Anklagen einzustehen. Die Staatsanwaltschaft fand nun in diesem Artikel eine Aufreizung „gegen einzelne Organe der Regierung“ und hat die Voruntersuchung gegen das Kleine Blatt eingeleitet. Unter dieselbe Anklage wurden ferner zwei Artikel in derselben Nummer des Blattes, die einige grauenhafte Details des Polizeimassakers schilderten, gestellt.

Das „Kleine Blatt“, das junge tapfere Volksblatt der Wiener Arbeiter erklärt dazu in einem ebenfalls von Genossen Braunthal gezeichneten Beitaufsatz, daß es höchst wünschenswert sei, den 15. Juli nun vor einem Schwurgericht austragen zu können. Man kann dem Staatsanwalt, so heißt es in dem Aufsatz, nicht genug dank wissen, daß er eine Gelegenheit bot, den Wahrheitsbeweis für die Behauptungen des „Kleinen Blattes“ anzutreten. „Was die Polizei in diesen zwei entsetzlichen Tagen an Grausamkeiten, an Wüten im Menschenblut verbrochen hat, das soll nun im Schwurgerichtsprüfung, den der Staatsanwalt gegen uns vorbereitet, zur Lage treten. Das freventlich vergossene Blut soll und wird seine Säbne finden!“

Das Sternbanner in Stücke zerlegt.

London, 29. August. Bei einer gestern nachmittags auf dem Trafalgarplatz veranstalteten großen Probestandkundgebung gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti wurde ein Mann, der Verlosche, eine amerikanische Flagge auf dem Sockel der Nelsonsäule mit Petroleum zu überschütten und zu verbrennen, von den Veranstaltern der Kundgebung daran verhindert. Er kletterte hierauf in die Zuschauermenge hinab, wo die Flagge in Stücke gerissen wurde. Die Veranstaltung ist im übrigen ruhig verlaufen.

10.000 Mann.

Brüssel, 29. August. Wie die belgische Telegraphenagentur mitteilt, wird die Stärke der Besatzungstruppen um 600 Belgier, 900 Engländer und 8500 Franzosen vermindert werden.

Lord Cecil zurückgetreten.

London, 29. August. Viscount Cecil ist von seinem Sitz im Kabinett zurückgetreten.

Der Rachen.

Querschnitt durch ein Leben.

Von Berta Selinger.

Sie kaut und kostet sie sorgfältig, ob in dein Butterkist frische Butter sei oder Winterschmalz, — und dabei taten ihnen die zwei Männer so leid und die tote Mutter, — die die Tassen immer mit frischer Butter gebadet, sie gerührten heimliche Fahren — denn diesmal war sicherlich Schmalz daran und schmeigten sich in den Schürzenzipfel, um das gefüllte Lächeln zu schonen. Und dann nickten sie einander trüblich zu: „Ja, ja, die arme Hanni ist zeitlich vergessen.“

War er nur wenigstens unter keinesgleichen gelieben, der Witiber. Da waren genug Frauen, die den Mann in die ewige Ruhe gebracht und nun recht gern einen zweiten glücklich gemacht hätten. Brave, schaffige Frauen, die die Polsterzeit weit hinter sich hatten und das, was sie an eifer Schönheit verloren, durch wohlgefällige Tugenden wettmachten.

Und die auch Liebe zu den Kindern hatten. So viel freundliche, liebe Augen hatten die zwei Schwestern ihrer Lebstage nicht bekommen und soviel Lob aus fremdem Mund, handgesehnt unterstüht mit Auchenwiereln und Zuderklangeln.

Aber nein — wie das Mannsvolk schon ist. Er ging hin und freute so ein lediges Mittscheil, dem jede Ruhstelle grüßlich läuten konnte.

Der Hochzeitsstag war hingegangen mit viel Säunen und Fröhlichkeit. Und mit Schlägen für Bozena. Die Gasterei war aus und die Gäste auf und davon, wie ein Schwarm Vogelschwarm vom Futterplatz abhebt, wenn die Kräfte gefüllt sind und kein Körnchen, kein Krümchen mehr da erspäht werden kann.

wollte Liebe. Wollte ernten, ohne daß noch Saat in das Erdreich gekommen.

Sie lockte und turtelte eine Weile. Was konnten sie lobes tun, als sachte auf sie zugehn, Schritt um Schritt?

Doch sie war reich und ungeduldig, liebte nicht das Hörsende, ließe sich aufstehen. Sie hatte den Kampf mit der Toten angenommen, aber nicht um schweren Sieg.

Sie klagte beim Vater, die Kinder seien verstoßt. Und der Vater war ungerührt und schalt. Da lernten sie es, daß sie keine Liebe nun teilen mußten, und Trost und schmerzliche Eifersucht leimten auf.

Und abends kauerten sie in der stillen, leeren Stube vor dem Bett der Großmutter und schnten und härmten sich. Nun wußten sie es auch, daß sie die alte Frau um die Stiefmutter verloren hatten.

Auf dem Boden zwischen altem Coustrot stand eine Wiege, bunt bemalt von Vordaters Händen, auf derb geschmiedeten Gängeln. Wer vorbeikam, gab ihnen einen Schenkung, was die Großmutter immer gewohnt hatte: man wiegt die Kinder aus der Ruh, die noch drin liegen sollen.

Da stand sie verstaubt, mit Spinnweben bedeckt, und die Mäuse hekten darin.

Eines Tages zog die Stiefmutter das Traun aus Licht und lachte darüber und fing an, es zu säubern und zu putzen. „Vielleicht können wir bald ein Brüderlein hineinlegen“, sprach sie zu Bozena.

Die Kleine traf es wie ein Schlag. Angst um Vaters Liebe und Eifersucht und Furcht vor dem fremden Kinde. Schmerz und junge ungezügelt Selbstsucht stammten jach empur. Sie ballte die Fäuste und schrie ein höchstes Wort

hinaus gegen das Kind, das noch gar nicht am Leben war, das vielleicht nie ins Leben kommen würde.

Von dem Tage fing die Stiefmutter an, die Schwestern zu schlagen und auf jede Weise zu quälen.

Sie war so jung, die junge Frau, voller Saft und Kraft, und doch war kein Saft kein Wert ihrer Hände. Wie hatte die Großmutter alles so sauber und blank und achtsam gehalten, da brauchte sich nichts verstecken und verdecken. Alles war ärmlich, wohl, aber es war nicht die bittere, würgende, seelenmenschelnde Armut in Schmutz und Lumpen.

Jetzt ging das kupferne und zinnerne Geschütz Stück um Stück zum Haderjuden, um ein paar Landkrieger. Und Mutter's schöne Kirchbammelmöbel wurden blind wie verweinte Augen.

Und die Kinder verlotterten. Sahen bald voll Ungediefer und litten unter dem Kehl. Die Stiefmutter säuberte sie nicht, sie säuberte sich selbst nicht. Sie richtete nur eine neue Quälerei aus, eine ganz gebannte und widerliche.

Mara brauchte viel Geld für Schulfächer. Und sie bekam es nur, wenn sie in der Freizeit der Stiefmutter Läufe absuchte.

Bozena war frei von dieser eckhaften Arbeit, seit sie sich einmal dabei über dem Kopf des Weibes erbroden hatte.

Sie wurde nur geschlagen und mußte knien, stundenlang auf dem Reibeisen oder auf dem Erbsenfad knien, daß ihre Knie mit diesem Schorf bedeckt waren, unter dem das Blut hervorsickerde.

Draußen lag die goldigste Sonne, und durchs Fenster klang der Jubel der Kinder, die brannten in den Bach badeten und planschten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Prozeß gegen Martin Lecian.

Der gefährlichste Räuber vor dem Amüher Divisionsgericht.

Amüß, 29. August. Vor dem Divisionsgerichte in Amüß wurde heute früh der Prozeß gegen den Räuber und Einbrecher Martin Lecian eröffnet, der bis zum 24. April, dem Tage seiner Verhaftung, die Gegend von M. Ostrau unsicher machte. Die Militärprokuratur hat gegen Lecian die Anklage wegen 17 Delikten erhoben, u. zw. chronologisch wegen des Verbrechens der viermaligen Desertion, verbunden mit öffentlicher Gewalttätigkeit und Widerstandskämpfung gegen die Wache, wegen des Verbrechens der Umgehung der Dienstvorschriften, wegen Subordinationsverletzung, wegen Petrus, wegen des Vergehens gegen die öffentliche Sittlichkeit, wegen verbotener Spiele, wegen Mordes, wegen Subordinationsverletzung verbunden mit Mordversuch am Vorgesetzten, wegen versuchten, unvollendeten Mordes mit öffentlicher Gewalttätigkeit, wegen öffentlicher Gewalttätigkeit mit gefährlicher Drohung, wegen Erpressung, wegen Verleitung zum Diebstahl, wegen des Vergehens gegen die körperliche Sicherheit, wegen böswilliger Beschädigung fremden Eigentums und noch für zwei Übertretungen. — Wie man sieht, ist beinahe der ganze Paragrafenkatalog eines Militärstrafgesetzbuches in der Anklage vertreten. Die Anklage umfaßt 79 Seiten Kanakpapier Maschinenschrift. Das Verbrechen des Diebstahls und Raubes ließ sich Lecian in 48 Fällen, das Verbrechen des Raubes in 26 Fällen zu Schulden kommen. Lecian steht im 27. Jahre, ist ledig, von Beruf landwirtschaftlicher Arbeiter, einigemal vorbestraft. Er hat kurz vor der Verhandlung einige Tage Hungerstreik gemacht und Gesundheitszustand vorgeschützt. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie oft er in Zivil vorbestraft ist, antwortet er, daß er sich nicht erinnere.

Aus seinen Personalien geht hervor, daß er bereits als Schüler strahl und wegen seiner wiederholten Verfehlungen in die Besserungsanstalt kam. Diese Besserungsanstalt hat, ähnlich wie auf Sandbier die Klosterschule, auf Lecian nicht den geringsten Einfluß gehabt. Die vier Jahre, die er in Neu-Ulm in der Anstalt in den bildungsbedürftigsten Jahren von 14 bis 18 Jahren zubringen mußte, brachten ihn trotzdem knapp nach dem Verlassen dieses Instituts auf die Anklagebank. Im ganzen wurde er in den Jahren 1920 bis 1922 fünfmal verurteilt, darunter wegen Diebstahls und Sabotage.

Von den 25 Monaten, die in dem Zwischenraum von der Besserungsanstalt zum Militärdienste liegen, verbrachte der Mann 17 Monate im Kriminal.

Dann wurde ihm die Ehre zuteil, das Vaterland verteidigen zu helfen. Er wurde assentiert. Im Oktober 1922 kam er zum 3. Grenzgrenzdienstbataillon nach Freistadt. Er diente 50 Monate (in Wirklichkeit jedoch nur vier Monate, weil er immer wieder davonlief). Also auch die Bildungsurkunde der Armee schien ganz einflusslos auf ihm gewesen zu sein. Wegen dieser Desertionen wurde er dreimal nacheinander verurteilt, u. zw. im ganzen zu 27 Monaten Nachdiensten. (?) Nach Verbüßung seiner letzten Strafe im Militärstrafhaus Theresienstadt wurde er am 3. Mai 1926 wieder der 1. Kompanie der Grenzgrenzer überstellt. Als er bereits am nächsten Tage wieder zum Rapport befohlen wurde, lief er vor Abhaltung dieses „Rapportes“ davon. Er unternahm einen Einbruch bei der Trafikantin Ribba, wo er Ware um K 2000.— stahl. In derselben Nacht entwanderte er ein Rad, wahrscheinlich, um sich so rasch als möglich seinen Verfolgern entziehen zu können.

Und nun folgt eine Kette von Verbrechen, die von den Behörden und ihren Bütteln Schritt für Schritt, bis er wieder eingekerkert wird. Da er aber schwer tuberkulos ist, mußte er dem Divisionshospital in Amüß übergeben werden, wo er floh. Die Wache, die ihn bemerkte, gab auf ihn zwei Schüsse ab. Dann beging er einen Einbruch bei einer Firma in Ung.-Brod, wo ihm Geld und Waren um K 5000.— in die Hände fielen. Lecian verbrachte nachher die Zeit angeblich krank in Brerau. Am 6. Oktober v. J. brach er beim Kaufmann Valasak in Wischau aus, dann verlegte er seine Tätigkeit nach Brerau. Hier verfuhr er bei der Wirtschaftsgenossenschaft der Kassa zu erbrechen, wird jedoch überrascht. Lecian schießt auf den Schutzmänn Pibny und verlegt ihn am Fuße. Lecian soll dann noch weiter auf ihn geschossen haben, ohne ihn zu treffen. Beim Einbruch in die Fabrik Wad wird er vom Schutzwächter des Besitzers überrascht. Er schießt auf ihn und verlegt ihn an der Hand. Lecian gibt diese Tat zu, leugnet jedoch, auf den Schutzmänn geschossen zu haben. Lecian, der sich ganz frei und ungehindert in Brerau bewegt, wird dann mit seiner Geliebten Krenovskij in einer Brerauer Restauration verhaftet. Wegen seiner Unschuld muß er wieder ins Divisionshospital überstellt werden. Am 10. Dezember entflieht er mit Beihilfe der Soldatensträflinge Deutsch und Eplein. Diese entflohen mit ihm.

Er entflohen in Unterhosen und Nachthemd und Eisenfesseln um den Fuß

und die Furch glückte ihnen, obgleich sie die ganze Wache und Sanitätsmannschaft verfolgten. Sie flohen in ein Dorf bei Prohnik, wo sie aus der Wohnung eines Bauern Zivilkleider stahlen, so daß sie sich wenigstens anziehen konnten. Deutsch wurde dann später wieder verhaftet. Nun verlegte sich Lecian nur auf Einbrüche und bringt

es zuwege, um etwa K 40.000 Waren und Geld in verschiedenen Geschäften zu rauben.

Fünf Tage später unternahm Lecian mit Eplein einen Einbruch in die Wirtschaftsgenossenschaft in Slavlov. Nach dem vollendeten Raube wurden sie vom Wächmann Horak angehalten, um sich zu legitimieren. Natürlich zog es das Paar vor, raschest zu verschwinden. Einige Schritte entfernt, feuerte Lecian drei Schüsse aus dem Revolver und verwundete den Wächmann an der Hand und dann im Bauche. Der Bauchschuß hatte zur Folge, daß Horak schwer verwundet zu Boden stürzte. Lecian und sein Kumpan suchten inzwischen das Weite und stahlen in derselben Nacht ein Auto beim Sägereibestitzer Felinel in Koufinov. Sodann versuchte Lecian das Geschäft des Kaufmanns Meda auszurauben. Sie wurden während der Arbeit vom Mitglied der Wache und Schließgesellschaft Franz Marsik gestört, auf welchen sie neun Revolverschüsse abgaben.

Marsik erlitt eine so schwere Verwundung, daß er noch in der gleichen Nacht diesen Verletzungen erlag.

Lecian leugnete den Mord des Wächters und bekannte sich erst im letzten Verhöre dazu.

Am 11. Heber brach Lecian in das Atelier des Photographen Karl Pichal in Kojetin ein. Der Photograph wurde durch eine Alarmvorrichtung geweckt, lief auf die Straße. Als ihn Lecian erblickte, feuerte er auf ihn fünf Revolverschüsse ab, wodurch der Mann sehr schwer verletzt wurde. In Kunowitz wurde die Gendarmerie auf Lecian aufmerksam. Er sah im Wartesaal 2. Klasse. Eine Abteilung Gendarmen treten ein. Der Wachmeister Silbay forderte Lecian auf, sich zu legitimieren. Lecian tat so, als ob er aus der Tasche die Legitimation herausziehen wollte, dann aber zog er seinen Revolver und gab zwei Schüsse ab. Lecian entflohen inzwischen

im Gedränge am Bahnhof und floh in der Richtung gegen Derfl. Am 8. März ließ sich Lecian mittels Auto von Ung.-Gradisch nach Chylic führen, von wo er zu Fuß nach Ung.-Stroh ging. Unterwegs traf er den Wächmeister Ani. Stuchlik aus Ung.-Gradisch, der ihn aufforderte, sich zu legitimieren. Statt einer Antwort zog Lecian den Revolver und

feuerierte zwei Revolverschüsse ab, die den Gendarm in die Brust trafen, der tot zu Boden sank.

Ein paar vorübergehende Leute wollten Lecian festnehmen, Lecian drohte ihnen mit dem Revolver, sie niederzufallen, so daß sich die Leute fürchteten und Lecian fliehen ließen, nur der Kaufmann Reusfeld aus Kvasice machte sich auf, um Lecian zu verfolgen. Der Erfolg war, daß Lecian wiederholt auf ihn feuerte. Lecian wurde dann von einer ganzen Abteilung Militär und Gendarmerie verfolgt, einmal sogar auf der Schulter verletzt, aber er bewegte sich ganz ungeniert.

Die weitere Anklage schildert keine Raubtaten in Jägerndorf, Troppau, M.-Weißwasser und Neutitschein, in welcher letzterer Stadt er den Wächter der Wache und Schließgesellschaft Elbrich schwer verletzte.

Das Verlesen der Anklageschrift dauerte drei volle Stunden. Dann wird eine Pause von zwanzig Minuten eingeschaltet. Lecian macht einen Eindruck eines Schwermranken, hustet wiederholt und es muß sogar ein Spucknapf zu seinen Füßen gestellt werden. Auf die Frage des Vorsitzenden Oberstleutnant Prikal antwortet er, daß er sich auf nichts besinne. (Seine ganze Verteidigung besteht in einem stereotypen: „Repamatuj se.“) Auf die Frage des Verteidigers Dr. Srot, ob er bereue, antwortet er monoton: „Já berevue!“ Endlich, vor Schluß der Verhandlung, ist es möglich aus Lecian's paar Worte herauszubekommen. Er räumt ein, den Revolver, den ihm der Vorsitzende zeigt, in einem Waffengeschäfte gekauft zu haben. Um zwei Uhr wurde die Verhandlung geschlossen und auf morgen vertagt.

Ein vierter Ozeanflug geglückt.

Neufundland—London als erste Etappe eines Fluges um die Welt.

London, 28. August. (Neuter.) Die amerikanischen Flieger Proa und Schlee, die gestern früh von Neufundland zum Fluge um die Welt starteten, sind heute früh um 10 Uhr 33 Minuten in Croydon, dem Flugplatz von London, gelandet. Sie führten den Transoceanflug in 24 Stunden aus. Der gelbe Eindecker näherte sich in raschem Tempo dem Flugplatz, wo er unter Aufsehen von einigen hundert versammelten Zuschauern, deren sich allerdings nicht so viele eingeschunden hatten, wie beim ersten Transoceanflug Lindberghs, glatt landete. Die Flieger wurden offiziell begrüßt, worauf sie im Automobil nach London fuhren. Auf die Frage, wie die Reise gewesen sei, erklärten sie, der Flug sei überaus schön gewesen. Obwohl sie sich ermüdet fühlten, werden sie Montag, den 29. d. M. um 8 Uhr früh zur weiteren Etappe des Fluges um die Welt starten.

London, 28. August. Der Pilot Schlee erklärte in einem Interview, das Flugzeug hätte drei Stunden lang die Orientierung verloren, als es in einer Höhe von 5000 Fuß über diesen Wolken über der Grafschaft Devon flog. Zuerst hätten die Flieger geglaubt, sie wären über Irland. Da aber die Küste anders aussah, wären sie auf 200 Fuß herabgegangen, und hätten über einer Orttschaft eine Meldung niederschicken lassen, mit der Frage, wo sie sich befinden. Man habe in diesen Buchstaben mit Kreide auf den Boden geschrieben „Grafschaft Devon“ und die Küstenwache habe die Nationalflagge gehißt. Nun hätten sie Bescheid gewußt. Sie flogen weiter. Auf ihrem

Fluge hätten sie nichts gegessen, aber viel Wasser getrunken. Betriebsstoff hätten sie noch für wenigstens 8 Stunden gehabt. Die Maschine befindet sich in tadelloser Verfassung.

In München eingetroffen.

München, 29. August. Zum Empfang der amerikanischen Ozeanflieger hatte sich gegen 4 Uhr auf dem Flugfeld Oberwiesenfeld eine Zuschauermenge von mehreren Hundert Personen eingefunden. Eine Minute vor 16 Uhr tauchte am Horizont der gelbe Eindecker des amerikanischen „Stolz von Detroit“ in einer Höhe von 2000 Metern auf und ging in eleganten Kurven glatt auf dem Flugplatz nieder. Unter den begeistertsten Hochrufen der Menge entstieg die beiden Flieger ihrem Flugzeug. Sie wurden von dem Vertreter der Süddeutschen Luft Hansa, vom amerikanischen Generalkonsul, dem Vertreter des bayerischen Handelsministeriums und dem Vertreter der Stadt München herzlich begrüßt. Jeder der Flieger bekam eine Maß Münchener Bier überreicht, die sie mit humorvollem Schmunzeln entgegennahmen. Von einigen Sportbegeisterten wurden die Flieger auf die Schultern gehoben und der Menge gezeigt. Die Flieger hatten den Weg über den Rhein genommen und kamen über die Pfalz nach Württemberg. Sie erklärten, daß sie den Flugplatz Stuttgart nicht finden konnten, sonst wären sie dort gelandet.

Heute bleiben die Flieger in München und fliegen morgen über Wien nach Konstantinopel weiter, wo die nächste Landung erfolgt. Unter einer Reihe von Glückwunschk Telegrammen haben die Flieger neben dem des Reichsverkehrsministers auch eines von Koennede und vom Grafen Solms erhalten.

Mundfunk für Alle!

Programm für morgen, Mittwoch.

- 8.45: Schallplattenmusik. 11.45: Landwirtsch. Rundfunk. 12: Zeitungs- und Presselesungen. 12.30: Mittagskonzert. 13.05: Rundfunk. 13.15: Zeitungslesung. 13.30: Presselesungen. 14.30: Rundfunk. 14.45: Presselesungen und Doppelkonzert. 15.30: Landwirtsch. Rundfunk. 17: Nachmittagskonzert. 1. Sings. 2. Lesung. 3. Doppelkonzert. 4. a) Konzert. 5. Sings. 6. Doppelkonzert. 7. Sings. 8. Doppelkonzert. 9. Sings. 10. Doppelkonzert. 11. Sings. 12. Doppelkonzert. 13. Sings. 14. Doppelkonzert. 15. Sings. 16. Doppelkonzert. 17. Sings. 18. Doppelkonzert. 19. Sings. 20. Doppelkonzert. 21. Sings. 22. Doppelkonzert. 23. Sings. 24. Doppelkonzert. 25. Sings. 26. Doppelkonzert. 27. Sings. 28. Doppelkonzert. 29. Sings. 30. Doppelkonzert. 31. Sings. 32. Doppelkonzert. 33. Sings. 34. Doppelkonzert. 35. Sings. 36. Doppelkonzert. 37. Sings. 38. Doppelkonzert. 39. Sings. 40. Doppelkonzert. 41. Sings. 42. Doppelkonzert. 43. Sings. 44. Doppelkonzert. 45. Sings. 46. Doppelkonzert. 47. Sings. 48. Doppelkonzert. 49. Sings. 50. Doppelkonzert. 51. Sings. 52. Doppelkonzert. 53. Sings. 54. Doppelkonzert. 55. Sings. 56. Doppelkonzert. 57. Sings. 58. Doppelkonzert. 59. Sings. 60. Doppelkonzert. 61. Sings. 62. Doppelkonzert. 63. Sings. 64. Doppelkonzert. 65. Sings. 66. Doppelkonzert. 67. Sings. 68. Doppelkonzert. 69. Sings. 70. Doppelkonzert. 71. Sings. 72. Doppelkonzert. 73. Sings. 74. Doppelkonzert. 75. Sings. 76. Doppelkonzert. 77. Sings. 78. Doppelkonzert. 79. Sings. 80. Doppelkonzert. 81. Sings. 82. Doppelkonzert. 83. Sings. 84. Doppelkonzert. 85. Sings. 86. Doppelkonzert. 87. Sings. 88. Doppelkonzert. 89. Sings. 90. Doppelkonzert. 91. Sings. 92. Doppelkonzert. 93. Sings. 94. Doppelkonzert. 95. Sings. 96. Doppelkonzert. 97. Sings. 98. Doppelkonzert. 99. Sings. 100. Doppelkonzert.

Deutschland.

- Bayern, 29. 17.05: Sings. 18: Sings. 19: Sings. 20: Sings. 21: Sings. 22: Sings. 23: Sings. 24: Sings. 25: Sings. 26: Sings. 27: Sings. 28: Sings. 29: Sings. 30: Sings. 31: Sings. 32: Sings. 33: Sings. 34: Sings. 35: Sings. 36: Sings. 37: Sings. 38: Sings. 39: Sings. 40: Sings. 41: Sings. 42: Sings. 43: Sings. 44: Sings. 45: Sings. 46: Sings. 47: Sings. 48: Sings. 49: Sings. 50: Sings. 51: Sings. 52: Sings. 53: Sings. 54: Sings. 55: Sings. 56: Sings. 57: Sings. 58: Sings. 59: Sings. 60: Sings. 61: Sings. 62: Sings. 63: Sings. 64: Sings. 65: Sings. 66: Sings. 67: Sings. 68: Sings. 69: Sings. 70: Sings. 71: Sings. 72: Sings. 73: Sings. 74: Sings. 75: Sings. 76: Sings. 77: Sings. 78: Sings. 79: Sings. 80: Sings. 81: Sings. 82: Sings. 83: Sings. 84: Sings. 85: Sings. 86: Sings. 87: Sings. 88: Sings. 89: Sings. 90: Sings. 91: Sings. 92: Sings. 93: Sings. 94: Sings. 95: Sings. 96: Sings. 97: Sings. 98: Sings. 99: Sings. 100: Sings.

Tages-Neuigkeiten.

Leider — eine Falschmeldung!

Von kompetenter Stelle wird dem Nachschaffbüro des Press-Bureau mitgeteilt: Die aus dem New Yorker Blatt „New York Post“ übernommene Meldung einiger Blätter, derzufolge Präsident Masaryk gemeinsam mit Ranken und dem Professor Einstein namens der Liga für Menschenrechte an den Gouverneur Fuller einen Appell in Angelegenheit Sacco und Vanzetti gerichtete habe, entspricht nicht der Wahrheit.

Als sie die falsche Nachricht lasen, daß Präsident Masaryk — wenn auch nur als Privatperson — sich beim Gouverneur Fuller für Sacco und Vanzetti eingesetzt habe, um ihre Ermordung zu verhindern, da werden Millionen dem Präsidenten Masaryk gedankt haben. Ein es der vielen Staatsoberhäupter der Erde fühlte mit zwingender Gewalt die moralische Verpflichtung, Mord zu verhindern! Den Präsidenten zwangen vielleicht politische Rücksichten, zu schweigen. Aber der Philosoph, der Humanist, der Mensch mußte sprechen, — er, der schon einmal seine Stimme für einen Unschuldigen erhoben hatte! Viele mögen, als sie von Masaryks Appell erfahren, ihn in ihren Herzen neben Jaures und Zola gestellt haben. Masaryks Wort konnte Sacco und Vanzetti nicht retten, aber dieses Wort war erbarener Versuch der Rettung. Des Philosophen neues „J'accuse!“

Aber der Dank war verfrüht, denn die Nachricht war falsch. Das millionenfach gesegnete Wort ist nie gesprochen worden. Hat der Staatsmann den Menschen gedankt, es zu sprechen? Oder ist der Mensch so dem Alltagslärm entrückt, in so ferner Höhen philosophischer Einsamkeit, daß der Ruf nach Gerechtigkeit von jenseits des Ozeans nicht an sein Herz zu dringen vermochte, der über die Erde gellende Empörungsschrei der Millionen nicht seine Seele erschüttern konnte?

Staatsraison! Ja, das Wort klingt uns immer entgegen, wenn die Menschlichkeit zertreten wird. Staatsraison! Sie schweigt zu allen Greueln, gegen die das Menschentum Anklage erhebt. Staatsraison hat wohl den Mund verschlossen, von dem das Wort erwartet wurde, das leider nicht gesprochen wurde.

Keiner der an der Spitze der Staaten stehenden Männer ist aus der Reihe der Schweigenden getreten. Aber wie gerne hätte die Menschheit dem einen gedankt, der — aller Staatsraison zum Trotz — die eiserne Stille durchbrochen hätte, weil er nicht schweigen konnte!

Dresdenerfahrt der Fabrikarbeiter.

Unser Auffiger Fabrikarbeiterverband veranstaltete durch Vermittlung der Bodenbacher Urlaubsreiseorganisation am 27. und 28. August d. J. eine Wanderfahrt nach Dresden. Die Veranstaltung hierzu bot die Dresdner Papieraussstellung. Aber diese Wanderfahrt wurde mehr als ein bloßer Ausstellungsbesuch. Schon die Ankunft in Dresden gab ihr ein anderes Gepräge, als unsere Reiseteilnehmer von den Delegierten der Jahrestelle Dresden des Deutschen Fabrikarbeiterverbandes empfangen wurden. Dem herzlichen Empfang folgte ein Rundgang durch die Stadt unter Führung der Dresdner Genossen. Daß die Teilnehmer von der Befichtigung der Stadt die besten Eindrücke gewannen, verriet sich bei den vielen Schenkwürdigkeiten Dresdens von selbst. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Volkshaus wurden der Dresdner öffentliche Arbeitsnachweis und das Obdachloshaus für Männer unter sachmännischer Führung besichtigt. Beide Anstalten sind organisatorische Großleistungen. Der Besucher ist von der überall sichtbaren Zweckmäßigkeit aller Einrichtungen überrascht. Hierauf wurde das Planetarium besucht, das auf alle Besucher einen nachhaltigen Eindruck machte.

Der Abend vereinigte alle Reiseteilnehmer im Volkshaus mit einer großen Zahl Dresdner Genossen und Genossinnen zu einem freundschaftlichen Beisammensein, das recht frohe Stunden brachte. Am zweiten Tage wurde die Papieraussstellung besichtigt und auch dem zoologischen Garten ein Besuch abgestattet. Ein Teil der Dresdner Genossen ließ es sich nicht nehmen, unsere Reiseteilnehmer zu begleiten und ihnen überall mit den nötigen Aufklärungen behilflich zu sein. Viel zu rasch kam der Abschied.

Unsere Genossen haben in Dresden nicht nur Stätten der Wissenschaft, der Arbeit und der sozialen Fürsorge gesehen und bewundert, sie haben sich insbesondere unter der Gostfreundschaft der Dresdner Genossen recht wohl gefühlt. Die Wanderfahrt der Fabrikarbeiter wurde so für jeden Teilnehmer zu einem freudigen Ereignis, an das jeder gerne zurückdenken wird. Der Besuch unserer Genossen in Dresden aber u. a. zweifellos auch dazu beigetragen, das herzliche Verhältnis, das zwischen beiden Fabrikarbeiterverbänden besteht, noch weiter zu festigen. — Besonders bemerkt muß werden, daß der ganze Reiseapparat tadellos und kluglos funktionierte und alles aufs Beste klappte. Das Verdienst hieran fällt vor allem der Reiseleitung der Bodenbacher Urlaubsreiseorganisation zu.

Ein christlichsozialer Lehrer als Mädchenschänder.

22 Schulmädchen im Alter von 9 bis 14 Jahren verführt.

In Trebnitz bei Bischofswerda ist ein schweres Sittlichkeitsverbrechen des Lehrers der dortigen Schule, Alois Winter, entdeckt worden. Der Mann hatte schon durch mehrere Jahre die Gewohnheit, die Schulmädchen nach dem Unterricht unter allen möglichen Vorwänden zurückzubehalten. Durch einen Keinen Streit zwischen den Schülerinnen stellte sich heraus, daß die Mädchen von Winter innerhalb und außerhalb des Schulhauses, regelmäßig geschändet wurden. Bei 22 Mädchen, im Alter von 9 bis 12 Jahren ist nach dem Verbrechen festgestellt worden. Winter wurde verhaftet und dem Kreisgerichte in Pilsen eingeliefert. Er war jung verheiratet und Vater eines Kindes.

Bemerkenswert ist, daß Winter der Sohn der Vorsitzenden des christlichsozialen Frauenbundes von Trebnitz ist. Der Oberlehrer, unter dem er jahrelang sein schändliches Treiben ungestraft entfaltet, war christlichsozialer Kandidat!

33 Menschen im Sturm umgekommen.

St. Johns (Neufundland), 28. August. Bei dem Sturm am Donnerstag, sind im Küstengebiet 33 Menschen umgekommen. Der Sachschaden wird auf etwa 150.000 Dollars geschätzt. Fünf Fischerschoner sind mit Mann und Maus untergegangen. Ebenso sind elf andere Fischerfahrzeuge gesunken, deren Mannschaften aber gerettet wurde. 25 Fischerboote wurden im Hafen von Bonaville vernichtet. Menschen kamen dabei nicht zu Schaden. In Van de Berde wurden alle Fischereierrichtungen zerstört. Die Küstendampfer „Argyle“ und „Philomela“ wurden auf den Strand getrieben. Passagiere und Mannschaften der beiden Schiffe wurden aber gerettet. Man befürchtet, daß die Fischerboote bei Grand Bank schweren Schaden gelitten haben, doch ist bisher keine Meldung darüber eingegangen.

Defeneinsturz in einer Kaserne.

In der Kaserne des 88. Infanterieregiments in Livorno (Italien), stürzten in der Nacht auf Montag, um 3 Uhr früh, Dach und Decke über zwei Stuben ein, in denen sich 70 Soldaten befanden. Feuerwehr und herbeigeeilte Militärabteilungen arbeiteten fortwährend an der Freilegung der Verletzten. Nach einstündigem Suchen waren erst etwa 10 Verletzte geborgen. Nach späteren Meldungen wurden drei Soldaten getötet und 24 verletzt. Weitere 15 Soldaten konnten noch nicht geborgen werden.

Das Troelstra-Heim.

(I. L.) Am 13. August kamen die Vertreter der holländischen Arbeiterbewegung auf dem freien Berg bei Beelbergen in der Provinz Gelderland, etwa in der Mitte zwischen Arnhem und der Zuidersee zusammen, um das Troelstra-Heim, das zu Ehren des Führers der holländischen Arbeiterbewegung Pieter Jelles Troelstra errichtet wurde, einzuweihen.

Als Troelstra auf dem Kongress vom September 1925 von der niederländischen Arbeiterbewegung Abschied nahm, übernahm Steenhuis, der Vorsitzende des niederländischen Gewerkschaftsbundes, die Initiative zu diesem Werk. Troelstra-Dord ist ein Ferienheim für die organisierte Arbeiterschaft geworden, das alles enthält, um den Aufenthalt zu einem Erlebnis sozialistischer Gemeinschaft zu machen. Das Gebäude enthält 20 Einzel- und 40 Doppelschlafzimmer, eine Halle, einen Speisesaal, einen großen Saal, eine Bibliothek usw. Hier sollen auch Arbeiterbildungsveranstaltungen, Kongresse, Ausstellungen der der Bewegung nahestehenden Künster usw. vor sich gehen. Die für den Aufbau des Heims erforderlichen Mittel von etwa 150.000 holländischen Gulden wurden ausschließlich durch Spenden in Geld oder Natura von Arbeiterorganisationen und Arbeitern aufgebracht. An der Spitze des Komitees stand der Sekretär des niederländischen Gewerkschaftsbundes F. v. d. Walte. Den Grund und Boden, auf dem das Heim errichtet wurde, spendete die Gattin des Führers des Diamantarbeiterverbandes Zutphen. Eine große Anzahl von Spenden stammt von verschiedenen sozialistischen und sympathisierenden Künstlern. Trotzdem bildet das Heim ein künstlerisches Ganzes, dessen Mittelpunkt eine Troelstra-Büste bildet, die der Parteivorstand der holländischen Sozialdemokratie beisteuerte und die die Aufschrift trägt: 19. September 1925. Pieter Jelles Troelstra, dem Lehrer, Führer und Denker der sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Ein Zimmer des Heims, das vom Diamantarbeiterverband ausgestattet wurde, ist für Troelstra selbst bestimmt.

Die Einweihungsfeier vollzog sich in Abwesenheit Troelstras, der durch eine schwere Krankheit an sein Bett gefesselt, die Feier dennoch mittels Radio verfolgen konnte. Steenhuis leitete durch eine Rede die Feier ein, indem er Troelstra als den Mann kennzeichnete, der die holländische Arbeiterschaft dem Vorne eines kraftlosen Anarchismus entriß und den Ideen des Sozialismus zuführte. Sodann sprach Dr. G. W. Sannes, ein persönlicher Freund Troelstras, in dessen Namen und schiederte in einer großen Rede das Lebenswerk des Führers der holländischen Arbeiterklasse. Genty Polak sprach im Namen des Parteivorstandes. Ferner sprachen W. S. Blieden und F. v. d. Walte, der insbesondere dem Schöpfer des Baues, Architekt Mulder, dankte.

Am Abend des Eröffnungstages fand eine Feier der sozialistischen Arbeiterjugend statt und am darauffolgenden Tage eine Massenfeier, zu der Tausende Arbeiter aus dem ganzen Lande zusammenströmten, um Troelstra zu ehren.

Eine Massenkundgebung der proletarischen Freidenker in Teplitz. Am Sonntag, Vormittags um 10 Uhr, fand auf dem Teplitzer Marktplatz eine gutbesuchte Massenkundgebung des 5. Kreises der proletarischen Freidenker statt. Der Kreisvertrauensmann Genosse Endisch eröffnete mit einem Hinweis auf den Zweck dieser Kundgebung und erteilte dem deutschen Referenten, Genossen Leberhardt, das Wort. Genosse Leberhardt beschäftigte sich in seinen Ausführungen unter anderem auch mit den Katholikentagen und mit dem Fortschreiten der kirchlichen Reaktion in diesem Staate sowie mit den Aufgaben, die aus der gegenwärtigen Situation den Freidenkern erwachsen. Seine Ausführungen riefen starken Beifall hervor. Nach ihm sprach noch ein tschechischer Genosse, dessen Rede ebenfalls stürmischen Beifall auslöste. Zum Schlusse wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die zum schärfsten Kampf gegen die kirchliche Reaktion aufforderte.

„Inquisition in einer tschechischen Schuhfabrik.“ Unter dieser Aufschrift bringt der „Daily Herald“, das Blatt der englischen Genossen, vom 27. d. M., einen längeren Bericht des Vorsitzenden der britischen Schuhmachergewerkschaft, Mr. T. F. Roberts, der dem Blatte mitteilt, daß in einer tschechischen Schuhfabrik der Arbeitern vor der Aufnahme ein Fragebogen zur Beantwortung vorgelegt wird, worunter sich nachstehende Fragen befinden:

- „Wieviel geben Sie für Ihr Frühstück, Mittagessen und Nachtmahl aus?“
- „Wieviel beanspruchten Sie, um diese Bedürfnisse pro Woche und pro Jahr decken zu können?“
- „Wieviel wollen Sie jährlich ersparen?“
- „Zu welchem Zwecke?“
- „Saben Sie unter unserem Personal einen Bekannten?“

Das Blatt findet diese Fragen mehr als merkwürdig und zitiert zum Schluß einen Revers, den jeder Arbeiter dieser Firma unterfertigen muß, der diesen Fragebogen ausfüllt. In diesem Revers versichert der Bewerber damit einverstanden erklären, daß er augenblicklich entlassen werden kann, wenn er bei der Beantwortung des Fragebogens eine Unwahrheit eintrug. Das Blatt nennt nicht den Namen der „großen tschechischen Schuhfabrik mit der Inquisition“. Unsere Leser aber dürfen unschwer erraten, wer das sein kann. Was sagt die betreffende Firma zu ihrer traurigen Verühmtheit in Großbritannien?

Gedenkfeiern für Sacco und Vanzetti in England. Außer in London wurden letzten Samstag noch in Liverpool, Manchester, Plymouth und Blythe (Northumberland) große Gedenkfeiern für die ermordeten zwei Sozialisten veranstaltet.

Veruntreuungen einer Postmeisterin. Auf dem Festamt in Cep bei Pardubitz wurde in den letzten Tagen eine große Unterschlagung aufgedeckt. Eine Überprüfung ergab einen Fehlbetrag von mehr als 100.000 K. Die Postmeisterin Josefa Bacek wurde verhaftet. Die Erhebungen ergaben jedoch, daß der Hauptschuldige an der Veruntreuung der Reisende Josef Krepela, der Sohn eines ehemaligen Lehrers, ist Krepela besuchte öfter die Postmeisterin und durch sein raffiniertes Verhalten gelang es ihm, die Postmeisterin zur Veruntreuung des Geldes zu veranlassen. Krepela, der in Hermannstadt verhaftet wurde, hatte sich für das veruntreute Geld einen Kraftwagen gekauft. Er wurde auf einem Kraftwagenausflug, den er mit einem Mädchen unternommen hatte, verhaftet.

Tödlicher Fallschirmabprung. Bei den aeronautischen Wettspielen der Flieger der Tschechoslowakei, Südslawiens und Polens ereignete sich in Belgrad am Sonntag um halb 7 Uhr abends beim Abspringen mit dem Fallschirm ein schweres Unglück. Während drei Sprünge gut durchgeführt wurden, öffnete sich der vierte Schirm nicht, so daß der jugoslawische Juggführer Janko Dominic (aus Agram gebürtig, 22 Jahre alt) aus einer Höhe von nahezu 1000 Metern mit rasender Geschwindigkeit auf einen hölzernen Zaun fiel und sich tödliche innere Verletzungen, Beinbrüche an mehreren Stellen und eine Gehirnerschütterung zuzog. Er wurde sofort ins Spital überführt, wo er seinen schweren Verletzungen erlag. In Frachtkreisen wird behauptet, die Schuld an dem Absturz trage der Verunglückte selbst, da er sich ungeschickt an dem Schirm hielt, so daß sich dieser nicht öffnen konnte.

Lebensmittel für 500.000 Mark verborben. Die Hausverwaltung eines Industrie- und Handelshauses in der Wallstraße in Berlin hatte gegen die Lebensmittelgroßhandlung und Schokoladenfabrik Kauffmann G. m. b. H. einen gerichtlichen Räumungsbefehl erwirkt, weil die Firma seit Jahren keine Miete bezahlt hatte. Als der Berichtsvollzieher bei dem Inhaber Adolf Kauffmann erschien, stellte er, wie die „Montagspost“ meldet, fest, daß in den Kellerräumen für etwa 500.000 Mark Lebensmittel, Schokolade, Tabak und Konferenzen völlig verborben waren. Bei weiteren Nachforschungen stieß man in einer Kellerröhre auf einen geheimen Tresor, vor dem fünf scharfe Hunde angekettet waren. Sein Inhalt, eine Geheimkorrespondenz der Firma, wurde dem Gerichte übergeben. Kauffmann hat seit Jahren weder Telefon noch Gas noch elektrisches Licht gezahlt. Er hatte sich geheime Anschlüsse an die Gas- und Lichtleitungen hergestellt und Telephone unterirdisch an die Telefon-

leitungen anderer Teilnehmer angeschlossen. Die Schulden der Kauffmann G. m. b. H. werden auf mehrere Millionen geschätzt. Die hergestellte Schokolade wurde nicht verkauft, sondern im Keller aufgefapelt. Zugleich beging Kauffmann umfangreiche Vermittlungsgeschäfte von Lebensmitteln mit dem Auslande. Der Aufenthalt Kauffmanns, der ohne festen Aufenthalt zu sein scheint, ist unbekannt.

Unglück beim österreichischen Motorradrennen. Bei dem sonntägigen Motorradrennen um den Großen Preis von Oesterreich überfuhr der englische Rennfahrer Rowley eine alte Frau, die trotz der Straßenabsperrung die Fahrbahn passierte. Die Frau wurde schwer verletzt, während Rowley einen Bruch des Unterarmes erlitt.

Vier Kinder am Strand verschüttet. Nach dem „Matin“ sind in einem Badeort bei Bologna vier Kinder beim Bau von Sandburgen verschüttet worden. Drei von ihnen sind erstickt.

Die Ärgernisse des Arztes. Die so viel erörterte Frage, ob der Arzt dem Kranken die Wahrheit sagen muß oder nicht, wird von einem bekannten amerikanischen Arzt Dr. Joseph Collins in geistvoller Weise in „Harper's Magazine“ behandelt. Er betont, daß der Arzt gewiß in den meisten Fällen verpflichtet ist, die Wahrheit zu sagen, und daß gerade durch unnötige Verheimlichung das Mißtrauen entstanden ist, das so viele Patienten gegen die Ärzte haben. Er darf nicht den Anschein erwecken, als ob er die Krankheit kennt, wenn er sich in Wirklichkeit nicht über sie im klaren ist. Er darf nicht Hoffnungen erwecken, daß er eine vollständige Heilung herbeiführen könne, wenn der Fall zweifelhaft oder gar unheilbar ist. „Aber es gibt Lügen“, fährt er fort, „die zum Segen des Kranken und im Interesse der Behandlung unbedingt notwendig sind. Wenn man den Todgeweihten durch eine Lüge noch einige glückliche Monate, ein wirkungsvolles Jahr retten kann, so muß man schweigen. Ein großer Geschäftsmann, der an Krebs erkrankt war, wurde operiert, und dann wurde ihm Radiumbehandlung verordnet. Er wollte vor allem seine Tätigkeit wieder aufnehmen, weil er zur Erhaltung seiner Unternehmungen, zur Sicherstellung seiner Familie wichtige Maßnahmen durchzuführen hatte. Ich gab ihm die Erlaubnis, wieder zu arbeiten; ich verschwiegen ihm sein Leiden. So konnte er noch ein Jahr wirken und schaffen zum Segen der Seinen und seiner Angestellten; erst in den letzten Wochen erfuhr er die Natur seiner Krankheit und durch diese Lüge war er vor Verweisung bewahrt worden, die ihn in seinem Wirken gelähmt hätte. Der Arzt, der böswärtige Krankheiten in ihren frühesten Anfängen entdeckt, braucht dem Patienten ebenfalls nicht die Wahrheit zu sagen, wenn er hoffen darf, ihn zu heilen, und ebensowenig wird er die Angehörigen beunruhigen, solange die Gefahr noch nicht dringend und unabweisbar ist. Es ist eine unnötige Grausamkeit, die Familie des Kranken, dem die Wahrheit verborgen bleiben soll, in die trüben Vermutungen einzuwurmen, die der Arzt hegt. Bisweilen freilich muß den Nächsten die Wahrheit gesagt werden, wenn man ihrer Mithilfe bedarf, um dem Kranken eine zu frühe Erkenntnis zu ersparen. Jedemfalls ist es eine der schwersten und wichtigsten Aufgaben des Arztes, in jedem Fall vor seinem Gewissen zu erwägen, ob und wie weit er die Wahrheit sagen darf.“

Anstehende Krankheiten. In der Zeit vom 1. bis 15. August wurden in Böhmen nachstehende Erkrankungen- und Sterbefälle gezählt: Scharlach 172, (2 Sterbefälle), 87 Diphtheriefälle, von denen sieben tödlich verliefen, drei Erkrankungen an Typhenterie; an epidemischer Gesichtsfurze erkrankten zwei Personen, von denen eine starb. Acht Frauen erkrankten an Wochenbettfieber, von denen eine starb. Ferner wurden 21 Pseudotuberculosefälle mit einem Todesfall gezählt. In Wilsbrand erkrankte eine Person und an Blattern 19 Personen.

Einpruch gegen Frau Grosabesens Memoiren. Nach Meldungen Wiener Blätter hat die rumänische Vormundschaft der Tochter Grosabesens dem Wiener Vertreter derselben beauftragt, durch geeignete Schritte bei der Staatsanwaltschaft die in der gestrigen Sonn- und Montagzeitung begonnene Veröffentlichung der Memoiren der Frau Grosabesens zu inhibieren.

Ein Fall Rabies in Frankfurt. Wegen fortgesetzter Körperverletzung und Mißhandlung ihres 13jährigen Sohnes wurde eine Frau Dr. L. vom großen Schöffengericht in Frankfurt a. M. zu acht Monaten Gefängnis unter Einrechnung der Untersuchungsfrist von fünf Monaten verurteilt. Die Zeugenvernehmung, bei der sich der Mann und der Sohn der Angeklagten der Aussagen entschlugen hatten, und das Gutachten der Sachverständigen zeigten, daß es sich um eine sexuell pathologische Frau handelte, die ihren Knaben für ihre perversen Neigungen mißbrauchte. Sie selbst zeigte während der Verhandlung keine seelische Erregung. Der Sohn ist durch die Entziehung der Nahrung zum Skelett abgemagert. Die Mutter zwang ihn, mit gefesselten Händen nachts an ihrem Bett zu stehen. Er mußte minutenlang Sitze mit der Hundspeiße oder mit einem Möbelpolster erdulden, so daß das Kind über und über mit Striemen bedeckt war. Aus der Verhandlung ging hervor, daß die pervers veranlagte Frau nicht immer zum Sadismus hinneigte. Man nahm an, daß die Angeklagte, der deshalb auch Widerstandsstände zugebilligt wurden, als Hypochondrin mit hysterischen Zügen zu werten sei, die bei der Behandlung ihres Kindes je nach ihren Stimmungen von Zärtlichkeiten bis zu den grausamsten Peinigungen wechselte.

Die Einnahme von Nanjing.

London, 29. August. Eine Agenturmeldung aus Shanghai berichtet: Alle Beamten der Nanjing-Regierung sind nach Shanghai geflohen. Die Nordtruppen haben Nanjing nach heißen Kämpfen genommen. Die Bevölkerung bereitet sich darauf vor, General Suntschuanfang, der gestern in Nanjing eintreffen sollte, festlich und mit allen Ehren zu empfangen. Um Tschingkiang wird weiter schwer gekämpft.

Mord aus Aberglauben. Vor einigen Wochen erkrankten auf dem Toba-See in Niederländisch-Indien bei einem Schiffsunglück 54 Mädchen aus dem Orte Loeteng, die einen Ausflug gemacht hatten. Fast jede Familie hatte den Tod eines oder mehrerer Kinder zu betrauern. Da der sehr tiefe See die Mädchen nicht zurückgab, wandte sich die Bevölkerung in ihrer Verzweiflung, obwohl die ganze Ortschaft bereits zum Christentum übergetreten ist, wieder an die alten heidnischen Götter, um die Leichen zu einer ordentlichen Bestattung zurückzuerhalten. Alle Opfer, die dem See geopfert wurden, waren jedoch vergebens. Darauf wurde beschlossen, die Meerestötter durch ein Menschenopfer günstig zu stimmen. Es wurden 50 Gulden gesammelt, wofür sich einige Männer des Dorfes bereit erklärten, das erforderliche Opfer zu besorgen. Sie wollten jedoch bei diesem Geschäft auch noch verdienen und begaben sich in eine andere Gegend, wo sie für einen frischen Menschenkopf 50 Gulden versprochen. Dafür sandten sie vier gewissenlose Burischen, die einen sechzehnjährigen Birtenjungens in eine Grotte lockten und ihm den Kopf abschneiden. Eine eingeborene Frau beobachtete jedoch zufällig den Mord und benachrichtigte den Dorfältesten, der die Mörder festnehmen ließ. Auch die Auftraggeber sitzen bereits hinter Schloß und Riegel. Sie alle werden sich demnächst vor einem indonesischen Gericht zu verantworten haben.

Eine italienische Polarexpedition. Ueber eine geplante neue Polarexpedition des Generals Nobile mit einem Luftschiff hatte der Bürgermeister der Stadt Mailand, die das Unternehmen finanzieren wird, eine Beratung mit dem Präsidenten der geographischen Gesellschaft Italiens. Man vernimmt, daß die neue wissenschaftliche Forschungsfahrt auf jeden Fall einem noch unbekanntem Polargebiet gelten wird. Als Zeitpunkt ist das nächste Frühjahr vorgesehen. Der „Ambrosiano“ erfährt, die Expedition werde mit dem italienischen Luftschiff Nr. 1, einem vor kurzem in Giampino fertiggestellten und erprobten Schwefelzylinder „Norge“ unternommen, das nach den Erfahrungen des Polarfluges verbessert wurde und erheblich leichter ist. Die neue Expedition wird nach dem Blatte dem noch unerforschten Polargebiet zwischen dem Nordpol und der Küste Nordost gelassen, das bei der letzten Nordpolfahrt nicht berührt wurde. Das neue Unternehmen wird mit ausschließlich italienischen Mitteln und Mannschaften ausgeführt.

Nummern statt Vornamen. Die in Italien zu einem wahren Unflug ausgeartete Gepflogenheit, den Kindern bei der Taufe die unsinnigsten Vornamen zu geben, gibt einem englischen Blatt Anlaß zu dem Hinweis, daß es auch in England Karren gab und gibt, die dieser Geschmacklosigkeit huldbigen. So führen beispielsweise in einer Familie die drei Kinder den Vornamen Josef, „Koch einer“ und „Koch einer anderer“. In einem anderen Fall haben die Eltern ihren Sprößlingen die Namen „Pini“, „Addenta“, „Appendix“ und „Supplement“ gegeben. Auch der in diesem Zusammenhang aufgetauchte Vorschlag, die Kinder zunächst mit Nummern zu bezeichnen und ihnen die Freiheit zu lassen, wenn sie erwachsen sind, ihre Vornamen selbst zu wählen, ist auch schon in die Praxis umgesetzt worden; ein Ehepaar Stidney hat ihre Töchter, die erste, zweite, dritte genannt und ihre Söhne eins, zwei, drei.

Der verprügelte Ehemann als Brandstifter. Am Montag bemerkte die Häuslerin Skoumal in Auster bei Müggick, daß im Boden ihres Hauses ein Brand ausgebrochen sei. Sie eilte hinaus und es gelang ihr, das brennende Stroh rechtzeitig zu löschen. Neben dem Stroh an einem Balken hatte sich ihr Mann Josef Skoumal erhängt. Mit Hilfe von Nachbarleuten wurde Skoumal rasch abgehängt und in die Wohnung gebracht, wo ihn der herbeigerufene Arzt nach längerer Bemühungen wieder ins Leben zurückbringen konnte. Im Krankenhause gab Skoumal an, daß er von seiner Frau und deren Schwester verprügelt worden sei, so daß er aus Rache das Haus anzünden und sich erhängen wollte. Skoumal wurde verhaftet.

Radio-Empfang des Thronfolgers. Aus Tokio wird der United Press folgende Wichtigkeit gemeldet: „In Ostpreußen verlautet, daß für die nächste Woche die Geburt eines Thronfolgers zu erwarten sei. Es werden im ganzen Lande Vorbereitungen für große Feierlichkeiten getroffen. Die Geburt wird durch Rundfunk bekanntgegeben.“ Der lokale japanische Staatsbürger wird sich also die nächste Woche an seinen Radio-Apparat hängen müssen, um den Moment nicht zu verpassen.

Der Postauswärtiger Wegner, der aus Berlin nach Unterföhring eines Wertbriefes mit 60.000 Mark fälschlich geworden war, wurde Montag früh um 6 Uhr von einem Richter auf der Straße erkannt und konnte festgenommen werden. Man fand bei ihm noch 453 Mark. Wegner behauptete, daß ihm der größte Teil des Geldes gestohlen worden sei. Doch wird angenommen, daß er das Geld verstaubt hat.

Ein gräßliches Unglück ereignete sich am letzten Sonntag nachmittag in Hohenbrunn (Stiböhm).

Familienkatastrophe. Der stellunglose Landwirt Cronwald aus Westendorf in Ostpreußen, erschöpft während eines Besuches bei seinen Schwiegereltern in Allenstein seine beiden Söhne im Alter von fünf und zehn Jahren während einer Radtour.

Bräutigamssturz in Mexiko. Infolge eines schweren Unwetters, das über die mexikanische Stadt Zitacuaro im Staate Michoacan niederging, brach die über den San Miguel-Fluß führende Brücke zusammen.

Unvernunft einer Frau. Die Angestellte einer Gastwirtschaft in Kassel hatte einen Kinde von vier Jahren, das vom Spielen erhitzt und durstig, einen Trunk verlangte, ein Glas Bier gegeben.

Schwerer Autounfall in Prag. Sonntag morgens ereignete sich in der Chotekgasse in Prag ein schwerer Autounfall. Der Chauffeur Johann Niska aus Svitavowolle mit seiner Autodroschke einem Motorwagen der Straßenbahn anzuweichen.

Deutsche Bürgerschule in Prag-Karolinental. Einschreibungen am 29., 30. und 31. August in der Direktionskanzlei von 9 bis 12 Uhr.

Schneidstudienreise in Sachlen.

S. May-Ruffig. Im Leipziger Institut für Heilerziehung.

Von Chemnitz-Altenhof führte uns der Weg nach Leipzig. Die Geschichte des Leipziger Pflanzschulwesens führt auf das Jahr 1881 als Gründungsjahr der ältesten Leipziger Pflanzschule zurück.

Badelust im Wandel der Zeit.

Von Dr. Johannes Kleinpaul. Schon die frühesten Berichte über unsere germanischen Vorfahren bezeugen, daß sie — Männer und Frauen — sommer- und winterüber mit Leidenschaft in ihren Flüssen und Seen badeten und ausgezeichnete Schwimmer waren.

Auch Insassen der Klöster — Nonnen wie Mönche — nahmen derzeit an dieser allgemeinen Schwabung teil; das Aachener Konzil vom Jahre 803 bestimmte ausdrücklich, daß alle geistlichen Klöster für ausreichende Badegelegenheit zu sorgen hätten.

Später wurde das aus allerlei Gründen anders. Zuerst gewöhnte man sich unter dem fortschreitenden Einfluß skandinavischer Kultur das Baden im fließenden, kalten Wasser ab und nahm dann dessen ein Warmwasserbad.

Welt, Lernen, Spiel, Bad usw. ins Freie geführt, um so neben geregelterm Bildungsgang ein unverlierbares Gut kräftigenden, erhebenden Jugend-erlebens in sich aufzunehmen.

Von Leipzig-Stadt wurden wir nach Leipzig-Eutritzsch in das Tagesheim für berufliche Erziehung der Schwachsinnigen verwiesen. Es ist noch in der Entwicklung begriffen und steht unter der Leitung des Herrn Albert Böttger.

Die Volks-Erziehungstätten.

Doch nun zu dem gesunden Schulkind der Volksschule! Vor allem interessierte uns die Entwicklung des Volksschulwesens. Dieses steht nun in Deutschland schon auf einer ziemlich hohen Stufe, während man davon bei uns in der Tschechoslowakei nicht einmal die bescheidensten Anfänge sieht.

Beim Aufbau der neuen Schule fordert der Bund: 1. Freie, von wirtschaftlichen Rücksichten unbefangene Bildungsmöglichkeiten durch Einführung einer innerlich, d. h. nur nach Richtung und Grad der Veranlagung differenzierteren klassischen Einheits- und Lebensschule.

2. Umwandlung der bisherigen Vernichule mit ihrer einseitigen Wissensvermittlung in eine alle jugendliche Kräfte wendende Produktions-schule, die intellektuelle, technisch-werkstätige und künstlerische Veranlagungen gleichmäßig bewertet und fördert.

Auf der öffentlichen Tagung des Bundes „Entschiederer Schulreformer“ in der Berliner Universität vom 30. September bis 4. Oktober 1923 wurden unter anderem folgende Leitsätze über das Produktionschulwesen als richtig anerkannt:

„Der Produktionschulgedanke geht von folgender Erkenntnis aus: Gesellschaft und Erziehung stehen zueinander in steter Wechselwirkung; die Gesellschaft, die in ihre primitivsten Form die organisierte Erziehung noch nicht kennt, bestimmt durch ihre Struktur mehr oder minder bewußt die Förderung des Nachwuchses und umgekehrt beeinflusst die Erziehung, die sich ständig ändernde Struktur der Gesellschaft. Erneuerung der Gesellschaft muß von frischen Kräften kommen, die durch eine neue Erziehung in der Jugend entbunden werden und belebend die absterbenden Leiber durchdringen.“

als der auf einem neun Rädern alten Füllen, während er im Bade saß, umritt. Andreaas ritt so schick, daß die Dofente zu Waldemar eilten und ihn ermahnten, schnell aus dem Bade zu steigen, sonst umritte er das ganze Reich.

Um diese Zeit unterhielten auch schon die Städte — und später selbst die kleinsten Dörfer — „Badstuben“ zu allgemeinem Gebrauch, als Reinigungsanstalten gegen Miasma, den die heimkehrenden Kreuzfahrer mit ins Land brachten.

Diese fortschreitende Menge erklärt sich leicht dadurch, daß derzeit jeder wöchentlich wenigstens einmal badete, was für die reisenden Handwerks-burschen sogar durch reichsrechtliche Verordnung vorgeschrieben war. Die Bekleiden besorgten das in der Regel Sonnabends. An diesem Tage wurde deshalb eine Stunde früher als sonst Feierabend — „Badeschicht“ — gemacht.

Vom Jahre 1265 hat sich eine Vorschrift erhalten, derzufolge die Frauen und die Männer nur an bestimmten Tagen und Stunden getrennt laden sollten; wurden sie gleichzeitig in der Badstube betreten, so wurden ihnen ihre Kleider weggenommen und zwischen Stadtvogt und Rat verteilt. Doch diese Anordnung beweist nur, daß man es anders beliebe und die ganze Geschichte des mittelalterlichen Badewesens, daß man sich nicht daran hielt.

ihnen zu erfüllen. In erster Linie sind Lehrer und Erzieher berufen, das Ansehen der Gesellschaft zu erneuern. Diese Aufgabe suchen die „Entschiederer Schulreformer“ mit der Produktionschulidee zu lösen.

Mit der Not der aus dem Kriege heimgekehrten, mittellosen und zur bedingungslosen Erwerbsarbeit genötigten Studenten fing es an. Zum erstenmal wurde auch in Lehrerkreisen die hohe Bedeutung sinnvoller, werktätiger Arbeit in Verbindung mit geistiger und seelischer Bildung des Menschen erkannt und in einer kleinen Schrift „Die freie studentische Produktions-gemeinschaft als Vorschule zur Einheitschule“ niedergelegt.

Der Produktionschulgedanke ist kein neuer Gedanke, ist auch keine zerebrale Konfektion. Er ist aus dem tiefen Erleben der Not unserer Zeit geboren, in langsamem Wachsen, von allen Kräften des denkenden, wollenden und fühlenden Menschen gesperrt, auch heute noch nicht zum Letzten gereift, sondern noch immer im lebendigen Werden.“

Der Produktionschulgedanke geht von folgender Erkenntnis aus: Gesellschaft und Erziehung stehen zueinander in steter Wechselwirkung; die Gesellschaft, die in ihre primitivsten Form die organisierte Erziehung noch nicht kennt, bestimmt durch ihre Struktur mehr oder minder bewußt die Förderung des Nachwuchses und umgekehrt beeinflusst die Erziehung, die sich ständig ändernde Struktur der Gesellschaft. Erneuerung der Gesellschaft muß von frischen Kräften kommen, die durch eine neue Erziehung in der Jugend entbunden werden und belebend die absterbenden Leiber durchdringen.

* nur im Gehirne eines Menschen existierend.

und beide nicht der menschlichen Vertiefung entbehren, so daß gerade die Produktionschule den Menschen zur Totalität emporhebt.

So entwickelt sich frühzeitig ein gegenseitiges Sichverstehen und Sichschätzen, daß eine Kluff, wie sie heute zwischen Hand- und Kopfarbeitern besteht, gar nicht mehr zu finden sein wird.

„Mit uns zieht die neue Zeit!“ das ist der Leitspruch einer Klasse in der Chemnitzer Produktionschule. Wie einem da warm wird, wenn man gleich am Aushängeschild den Geist erkennen kann, der im Innern der Klasse herrscht!

Die Zeit, die wir dort verbringen konnten, war ganz knapp bemessen. Es wird sich aber hoffentlich einmal die Gelegenheit bieten, den Unterricht in einer Schule in seiner ganzen Totalität kennen zu lernen.

Zu Leipzig besuchten wir nach dem Unterricht: jenen pädagogischen Schriftsteller, dessen Lehrgangswort lautet: „Freude ist alles.“ Es ist Georg Paul Münch, seines Amtes Bezirkschulinspektor. Es ist wirklich eine Freude, dem Unterrichte dieses Pädagogen beizuwohnen.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß wir eine Reihe von Sprachkursen mit besucht haben, an denen wir einen Maßstab unserer eigenen geleisteten Arbeit fanden.

(Literaturangabe: 1. Sitzungen des Bundes der „Entschiederer Schulreformer“, 2. Referate der Herbsttagung 1923 des Bundes in der Sammlung „Die Produktionschule als Rothaus und Neubau“ von Prof. Paul Lehrecker.)

Volksmirtlichkeit.

Der Streit der Steinbrucharbeiter in Tomstadt dauert fort. Der Unternehmer Ing. B. Zychrava aus Olmütz will mit den Vertrauens-männern der Streikenden über die Lohnfor-derungen nicht verhandeln. Er reist jetzt selber herum und will Streikbrecher anwerben.

Naturalia non sunt turpia! Erasmus von Rotterdam nannte das Badelieben seiner Zeit ein „jüdisches Paradies“. Allerorten badeten beide Geschlechter gemeinsam, und nicht nur paarweise, wie sie zusammengehörten, sondern in aller Öffentlichkeit.

Erstaunlich war, wie ausgiebig, wer es nur irgendwie vermochte, dieser allgemeinen Badelust frönte. Halbe Tage, ganze wurden in einer Badestube zugebracht. Die Badstube des einzelnen Bürgers, zum Beispiel die im Augsburger Fuggerehaus, war dessen Salon, die öffentliche der Treffpunkt der derzeitigen „Gesellschaft“.

(Schluß folgt.)

Devienturle.

Prager Kurse am 29. August.

Table with 3 columns: Item, Gold, and Rate. Includes entries like 100 böhmische Gulden, 100 Reichsmark, 100 Kronen, etc.

Gerichtssaal.

Abgeordneter Harns wieder angeklagt.

Prag, 29. August. Der kommunistische Abgeordnete Harns hatte sich vor dem Strafensatz des OGH. Wabra wegen schwerer Körperverletzung und öffentlicher Gewalttätigkeit zu verantworten. Am 11. Juni war am Havlicekplatz eine Volksversammlung. Die Menge wollte sich dann in geschlossener Menge auf den Wenzelsplatz begeben, wurde aber von der Wache daran gehindert und in die Heinrichsgasse zurückgetrieben. Angeblich geschah dies auf Befehl des Oberkommissärs für die Untere Neustadt, Ruz. Vor einer Gruppe von etwa zehn Mann schritt ein Mann, den der Wadmann Franz Rusil nicht kannte und den er, als er sich vordrängte, mit dem Fendel zurückstieß. Es war der Abgeordnete Harns. Daraufhin soll ihm der Abgeordnete eine Ohrfeige verleiht haben, daß ihm der Helm vom Kopfe flog und der Wadmann noch am Abend Spuren der Ohrfeige und Verletzungen im Gesicht hatte. Wenigstens befragt dies so das polizeiliche Zeugnis des Herrn MUDr. Feigl. Abgeordneter Harns hatte sich heute zur Verhandlung eingefunden. Er schilderte den Vorfall so, daß er einen Verhafteten, der von den Polizisten blutig mißhandelt wurde, zu Hilfe eilte und intervenieren wollte. Da bekam er angeblich von einem Polizisten einen derartigen Hieb, daß er zu Boden fiel. Daraufhin verlegte er dem ihm nächststehenden Polizisten eine Ohrfeige. Ob es der Wadmann war, der ihn zu Boden warf, wisse er nicht. Mit Rücksicht darauf, daß der Abgeordnete selber zugab, dem Polizisten einen Wadenstreich verleiht zu haben, wurde gegen ihn die Anklage wegen öffentlicher Gewalttätigkeit erhoben. Der Prozeß wurde wecks Einvernehmen weiterer Angelegenheiten vertagt.

Kunst und Wissen

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.

Donnerstag „Apotheker“. Freitag „Dorfbarbie“. Samstag (21/3) „Bajantafelna“. Sonntag „Dieber Augustin“. Montag (22/4) „Der Orlov“.

Spielplan der Kleinen Bühne.

„Adieu Mim!“ Freitag „Die Hose“. Samstag „Meine entrückende Frau“. Sonntag „Ein besserer Herr“.

Turnen und Sport.

Deutscher Arbeiter Turn- und Sportverein Prag.

Mitglieder, Achtung! Generalversammlung. Die halbjährig Generalversammlung findet am Mittwoch, den 7. September 1927, um 8 Uhr abends im „Café Riza“, Weinberge, Fochova statt. Näheres durch briefliche Verständigung.

Bürgerlicher Sport.

Fußball.

DSC Prag spielte am Samstag auf eigenem Platz gegen Čechie Zmichov ohne die ehemaligen Profispielers 4:4, trotzdem die erste Hälfte mit 1:1 verloren ging. — Sonntag weilten die Blauweissen in Padubizy und trugen mit dem dortigen ZK ein Spiel aus, das von den Pragern mit

2:0 (1:0) gewonnen wurde, obwohl man ihnen keine Siegeschancen zubilligt hatte, da die Padubizyer vor acht Tagen die „Bohemians“ glatt besiegten. Die Blauweissen zeigten in der ersten Hälfte ein schönes Spiel, fielen aber nach der Pause ab, um erst gegen Schluß wieder in Schwung zu kommen. Der Sieg der Blauweissen war ein verdienter.

Slavia gegen Ujpest 2:2 (0:0). Das Rückspiel der Slavia im Mitteleuropäischen Pokalwettbewerb gestaltete sich nicht zu einem großen Erfolg wie auf Prager Boden. Trotzdem war die Slavia technisch besser, wogegen die Budapestler die schnelleren waren. Die Tore der Ungarn wurden aus Elfmetern erzielt, die der Slavia durch Durchbrüche seitens Fud. Slavia verleiht durch die Torzahl 6:2 zu ihren Gunsten weiter im Wettbewerb.

Prager Profi-Liga. Sonntag kamen nur zwei Spiele der Profis zum Austrag. Das eine trug die ČKA gegen auf eigenem Platz mit der Sparta aus, das die Roten glücklich mit 1:0 gewannen. Der gebotene Sport stand auf keiner besonderen Höhe und wurde das Spiel mehr wie Schauf von beiden Seiten durchgeführt. — Das zweite Treffen fand in Brichowiz zwischen SK. Klado und den Bohemians statt und wurde verdient von den Kladoern mit 3:1 (2:1) gewonnen. Die Brichowizer haben seit ihrer Ausreisefahrt gegen heimische Elfs noch kein Spiel gewonnen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen

liefert **Optiker Deutsch, Prag,**
Graben 25, Kl. Bazar.

Tauschmatten-Länderkampf Tschechoslowakei gegen Frankreich 5:0 (3:0). Auf dem Ruselitz-Platz in Prag fand Sonntag dieser Wettkampf statt, den die tschechische Elf verdient gewann. Die französische Mannschaft bestand zur Gänze aus dem Sportklub Amical Sportive Lyon und ragte aus dieser nur der Formann durch sein gutes Spiel hervor.

Weitere Resultate. Prag: Samstag: Viktoria Zizkov gegen Ruselitz SK. 3:2 (3:1), Meteor VIII gegen SK. Libich 3:2 (2:1); Sonntag: Union VII gegen SK. Kolin 1:0, Čechoslov. Kosice gegen Union Zizkov 3:2 (0:1), Slavoj VIII gegen Rapid 2:1, Sparta Kosice gegen Praha VII 6:2, SK. Zmichov gegen SK. Krocelslav 1:7. — Pilsen: Viktoria gegen Karlsbader FK (Profis) 9:1 (4:1)! — Budweis: DFC gegen Viktoria 6:2 (2:0), SK. gegen Slavoj Pisek 12:1 (3:1). — Klado: Sparta gegen SK. Slany 1:0. — Königgrätz: SK. gegen SK. Jaromir 15:1. — Tepliz: DSK gegen Meteor VIII Prag 8:0 (4:0). — Komotau: DSK gegen DSK. Karbiv 9:0 (3:0). — Karlsbad: Sparta gegen SK. Amateure 4:1 (1:0). — Aussia: DSK gegen Čechy Lev Restomih 4:2 (0:0), Samstag. — Schreckenstein: Sportbrüder gegen DSK. Briz 2:0 (0:0). — Bodenbach: SpVg. gegen ČKA. 4:3 (3:3), Sportbrüder Benzen gegen VfB. 3:2 (3:2). — Brünn: DSK. gegen BSK. 3:3, Zdenice gegen Čechie Karlin-Prag 6:4 (3:2). — M. Ostran: DSK. Oberberg gegen SK. 3:0 (1:0). — Wittkowitz: DSK. gegen DSK. Jägerndorf 5:0 (2:0). — Oberberg: Mähr.-Ostrauer SC. gegen SK. 2:1 (0:0). — Teschen: DSK. gegen DSK. Troppan 6:1 (2:0). — Sillein: Mittelslowakischer Gau gegen Schleißchen Gau 6:3 (3:2). — Preßburg: ČKA. Bratislava gegen Mor. Slavia 7:4 (3:0),

Maffoben gegen VTC. 4:3. — Budapest: Hungaria gegen Beogradli SK. 4:0 (2:0), mitteleuropäischer Pokal; Vofas gegen Nemzeti 2:1 (1:1). — Debrecin: FIC. Budapest gegen Viskoy 3:0 (2:0). — Szegedin: Vajta gegen 3. Bez. Budapest 3:1 (2:1). — Miskolc: Sabaria Steinamönger gegen Attila 1:0 (0:0). — Wien: Wacker gegen Rapid 4:1, Vienna gegen Sportklub 6:1, Zimmering gegen Hertha 2:1, Slavan gegen FIC. 2:1, Admira gegen Favorit 4:2. — Belgrad: WAC. Wien gegen Jugoslawia 2:0 (1:0). — München: 1860 gegen Wacker 2:1. — Regensburg: Bayern München gegen Schwaben 7:2. — Nürnberg: 1 FC. gegen FC. Fürth 6:0. — Fürth: SpVg. gegen VfR. 2:2. — Mannheim: VfR. gegen Phönix 6:1. — Stuttgart: Grashoppers Zürich gegen Kickers 3:3. — Berlin: Hertha-BSC. gegen BSK. Lindenwalde 5:1, Tennis Borussia gegen Konordia 6:0. — England: Bury gegen Arsenal 5:1, Cardiff City gegen Bolton Wanderers 2:0, Sunderland gegen Portsmouth 3:3, Derby County gegen Westham United 2:3, Newcastle United gegen Huddersfield Town 3:1, Maccburn Rovers gegen Burnley 2:1, Leicester City gegen Aston Villa 3:0, Sheffield United gegen Liverpool 1:1, Tottenham Hotspurs gegen Birmingham 1:0.

Leichtathletik.

Das internationale Meeting in Köln, an welchem amerikanische, finnische, englische, französische und holländische Athleten teilnahmen, brachte am Sonntag nachstehende Ergebnisse: 100 Meter: 1. Scholz (Amerika) 10.8 Sek., 2. Körnig (Deutschl.) 10.9 Sek., 3. Van den Bergh (Holland) 11 Sek., 4. Hodge, 5. London (beide England). — 200 Meter: 1. Scholz (Amerika) 22 Sek., 2. Van den Bergh (H.) 22.1 Sek., 3. Hodge (E.) 22.3 Sek. — 400 Meter: 1. Dr. Veltzer (D.) 49 Sek., 2. Brooks (E.) 49.3 Sek., 3. Gill (E.). — 800 Meter: 1. Hyttinen (Finnland) 1:58.2 Min., 2. Zahn (Köln) 1:58.4 Min. — 1500 Meter: 1. Luola (F.) 4:05.4 Min., 2. Muggridge (E.) 4:09.2 Min. — 5000 Meter: 1. Muggridge (E.) 15:12.8 Min., 2. Petri (D.) 15:19.3 Min., 3. Didmann (D.) 15:22 Min. — 110 Meter Hürden: 1. Gaby (E.) 15. Sek. — Hochsprung: 1. Lewden (Frankreich) 1.865 Meter, 2. Florjanski (D.) 1.865 Meter, 3. London (E.) 1.865 Meter. Durch Stedden entschieden. — Weitsprung: 1. Dobermann (D.) 7.25 Meter, 2. Meyer (Stettin) 7.055 Meter. — Kugelstoßen: 1. Torpo (Finnland) 13.69 Meter, 2. Schröder (D.) 13.71 Meter. — Speerwerfen: 1. Molles (D.) 59.29 Meter, 2. Schnader (Köln) 57.47 Meter. — Diskuswerfen: 1. Paulus (D.) 42.965 Meter, 2. Händchen (D.) 42.96 Meter, 3. Torpe (F.) 42 Meter. — 4mal100 Meter: 1. S. C. Charlottenburg, 41.7 Sek., 2. Polytechn. Harriers, 42 Sek. — 4mal100 Meter: 1. Köhner Sp. Cl., 3:22.2 Min., 2. Preußen Stettin, 3:24.6 Min.

Ein Dreiländerkampf wurde Sonntag in Kopenhagen zwischen Dänemark, Schweden und Norwegen ausgetragen. Schweden erzielte 30 Punkte, Norwegen 26 und Dänemark 16 Punkte. U. a. wurden folgende Resultate erzielt: 100 Meter: 1. Andersen (N.) 10.5 Sek. — 100 Meter Hürden: 1. Sten Peterson (S.) 14.8 Sek. — Weitsprung: 1. Anstadt (N.) 7.29 Meter. — Hochsprung: 1. Nielsen (S.) 1.85 Meter. — Stabhochsprung: 1. S. Peterson (D.) 3.80 Meter. — Speerwerfen: 1. Lindström (S.) 63.20 Meter. — Diskuswerfen: 1. Aklid (N.) 42.49 Meter. — Kugelstoßen: 1. P. Janson (S.) 14.54 Meter.

Das Meeting in Frankfurt fand Sonntag bei starker internationaler Beteiligung statt. Nachstehend

die wichtigsten Ergebnisse: 100 Meter: 1. Gonden 10.8 Sek. — 200 Meter: 1. Gonden 21.5 Sek. — 400 Meter: 1. Engelhardt 48.6 Sek. — 800 Meter: 1. Böder 1:54.7. — 1500 Meter: 1. Wäpser 4:01.8. — 3000 Meter: 1. Köhn 8:46.5. — 110 Meter Hürden: 1. Köpfe 15.9. — Kugelstoßen: 1. Brechenmacher 14.72 Meter (deutscher Rekord); beidarmig: 1. Brechenmacher 26.72 Meter (Rekord). — Speerwerfen: 1. Weimer (Holland) 60.49 Meter. — Hochsprung: 1. Köpfe 1.87 Meter. — Weitsprung: 1. Weir (Schweiz) 6.91 Meter. — Diskuswerfen: 1. Hoffmeister 44.93 Meter. — Stabhochsprung: 1. Sinstöckly (Frankreich) 3.70 Meter. — 4mal 100 Meter: 1. Preußen Krefeld 41.5 Sek. — 4mal 400 Meter: 1. Teutonia Berlin 3:21.8 Min.

Meeting des FIC. Budapest. 5000 Meter: 1. Papp 15:27.8 (neuer ung. Rekord). — 1500 Meter: 1. Sindler (Zibénice-Brünn) 4:02. — Kugelstoßen: 1. Darany 14.12 Meter. — 100 Meter: 1. Sajdu 10.8 Sek. — Diskuswerfen: 1. Marbalis 46.47 Meter. — Speerwerfen: 1. Szepes 59.93 Meter. — Hochsprung: 1. Resmarki 1.84 Meter. — 800 Meter: 1. Sindler (Zibénice-Brünn) 1:58.8.

Achilles Club London gegen DSC. und BSC. Berlin: Die Resultate des am Sonntag ausgetragenen Kampfes lauteten u. a.: 100 Meter: 1. Malig (BSC.) 10.8 Sek. — Hochsprung: 1. Befey und Ladewig (DSC.) 1.75 Meter. — 400 Meter: 1. Löwe (A.) 49.8 Sek. — 800 Meter: 1. Stallard (A.) 1:57.7. — Speerwerfen: 1. Weiß (BSC.) 57.14 Meter. — 4mal 100 Meter: 1. BSC. 42.6 Sek. — 110 Meter Hürden: 1. Wehmann-Smith (A.) 15.2 Sek. — 1500 Meter: 1. Morgan (A.) 4:09.2. — Weitsprung: 1. Lepple (BSC.) 6.91 Meter. — 4mal 100 Meter: 1. Achilles Club 3:21.6.

Wassersport.

Deutschland schlägt Schweiz mit 165:87 Punkten. Der am Sonntag in Zürich zum Austrag gelangene Länderkampf brachte nachstehende Ergebnisse: 4mal 50 Meter Brust: 1. Deutschland 2:31.3 Min., Schweiz 2:35.4. — 400 Meter Freistil: 1. Rinderauer (D.) 5:51, 2. Lambers (D.), 3. Kobs (S.). — 100 Meter Hürden: 1. Schumburg (D.) 1:19.2, 2. Reef (D.). — 200 Meter Brust: 1. Staud (D.) 3:04, 2. Wöh (S.). — 100 Meter Freistil: 1. Dex (D.) 1:06.4, 2. Gropper (D.). — Kunstspringen: 1. Niebl (D.) 160.86 Punkte, 2. Frickling (D.). — 4mal 50 Meter Lagenstaffel: 1. Deutschland 2:17.2, 2. Schweiz 2:25.2. — 4mal 50 Meter Freistil: 1. Deutschland 1:59.4, 2. Schweiz 2:05.8. — Wasserball: Deutschland gegen Schweiz 4:4 (4:1).

Die deutsche Strommeisterschaft, die Sonntag in Frankfurt an der Oder über eine 7500 Meter lange Strecke zur Austragung kam, wurde von Handbalmacher (Dortmund) in 59:25 vor Wolf (Spanau) 1:00.43 und Kreismeister (Ansbach) gewonnen. — In der Kategorie der Damen wurde Erste Fr. Zimmermann (Berlin) in 1:05.24 vor Fr. Kärenburg (Jyehoe) 1:05.26 und Fr. Baumann (Stettin).

Genossen!

Traget bei jeder Gelegenheit Euer Parteiabzeichen!

Herausgeber: Dr. Ludwig E. J. h
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß.
Druck: Deutsche Zeitungs-Atien-Gesellschaft in Prag.
Für den Druck verantwortlich: Otto Polih, Prag.
Die Zeitungsmarktenkankatur wurde von der Post- u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 127.451/VIII/27 am 14. Mai 1927 bewilligt.

Stellenausschreibung.

Bei der Gemeinde Schreckenstein gelangt die Stelle eines

Baubeamten

vorläufig provisorisch zur Befetzung. Die definitive Anstellung erfolgt bei zufriedenstellender Dienstleistung nach einem Jahre.

Die mit dieser Dienststelle verbundenen Bezüge sind nach dem Besche vom 21. Juli 1926, Zg. Nr. 103, geregelt.

Bewerber um diese Stelle, womöglich unter 35 Jahren, müssen die Erlangung des Ingenieurtitels für Hoch- und Tiefbau an einer inländischen technischen Hochschule sowie die Autorisation als Zivilingenieur für das Bauwesen od. die Berechtigung zur Ausübung des Baumeister-gewerbes, physische Eignung, Unbescholtenheit und die Kenntnis der Staatsprache nachweisen.

Bei sonstiger gleicher Qualifikation erhalten Bewerber mit Praxis im autonomen Dienste den Vorrang.

Die vollständig belegten und ordnungsmäßig gekoppelten Gesuche um diese Stelle sind bis längstens 12. September 1927, 12 Uhr mittags, beim Gemeindebeamten in Schreckenstein einzureichen.

Gemeindebeamter Schreckenstein, am 27. August 1927.

Der Gemeindevorsteher:
Alfons Gimmich m. p.

Goldenes Kreuzel

PRAG II., Nehazanka 7.
Vorzügliche Küche, gutgepflegte Getränke, billigste Abonnements. — Täglich KONZERT im Garten bei freiem Zutritt. — Fortsetzung im Keller bis 3 Uhr nachts.

DRUCK- U. VERLAGSANSTALT

GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG
empfehlen sich den p. l. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung von Drucksorten wie: Tabellen, Büchern, Briefbögen, Zeitschriften, Zirkularen, Mitteilungsbüchern, Einladungen, Plakaten, Flugschriften, Faktionen, Briefpapieren usw. in solider und rascher Ausführung, Setzmaschinenbetrieb und Rotationsbetrieb.

IN TEPLITZ-SCHONAU
TISCHLARGASSE NR. 6

Kleine Chronik.

Luftforschung durch Flugdrachen.

Mit der zunehmenden Bedeutung der Luftfahrt haben sich die einzelnen Länder auch genötigt gesehen, besondere Stationen für Luftforschung der Wetterwarten als wertvolle Ergänzung beizugeben. Es handelt sich besonders darum, die Luftbewegung in verschiedenen Höhen zu studieren, um daraus nicht nur die voraussichtliche Wetterlage mitzubestimmen, sondern auch die Luftkenntnis immer mehr zu erweitern. Die Gelehrten schicken ihre Messungsinstrumente mittels Drachen bis zu sehr großen Höhen empor. Man verwendet dabei sogenannte Kastendrachen, in denen die selbstregistrierenden Instrumente wie Windmesser, Barometer, Thermometer usw. angebracht sind. Für solche große Drachen kann man keine Handlöhner verwenden. Man braucht daher durchweg Klavierdraht aus Stahl. Der Draht ist auf einer Welle aufgewickelt, die durch eine Dampfmaschine oder heutzutage durch einen Elektromotor oder Explosionsmotor in Betrieb gesetzt werden. Bei großen Höhen wurden von solchen Maschinen für aussehende Drachen schon bis zu 9000 Meter Draht abgelassen. Die Drachen weichen zu Beobachtungszwecken bei günstigem Wind auf mehrere Tage in der Luft. Man hält auf diese Weise wertvolle Resultate über den Charakter der hochgelegenen Luftschichten.

Auch Radiocompagnstationen mit an Drachen angebrachten Antennen werden auf diese Weise in große Höhen emporgeschickt. Die ersten transatlantischen, drahtlosen Funksprüche wurden von Marconi mit Hilfe von Kastendrachen-Antennen in Empfang genommen. Der Versuch Benjamin Franklins, bei aufsteigendem Gewitter Elektrizität mit Hilfe eines Drachen aus der Luft zu holen, ist bekannt.

Im Kriege hat man auch Kastendrachen mit militärischen Beobachtungen aufsteigen lassen. Diese Verwendung ist natürlich nach Einführung der Flugzeuge aufgegeben worden.

Für Luftforschung mit Registrier-Instrumenten werden aber die Kastendrachen noch wie vor

große Bedeutung haben. Uebrigens schickt man auch zu diesem Zwecke wohl Versuchsballons mit Registrierinstrumenten zur Erforschung großer Höhen ohne Begleitung von Piloten ab. Die Finder werden dann gebeten, die Instrumente nebst Ballon an die Ausgangsstation zurückzuführen. Z. F.

Vikliput-Seeflugzeuge. Die französische Marine hat jetzt einen außerordentlich kleinen Wasserflugzeug-Typ für den Dienst in Zusammenarbeit mit Unterseebooten eingeführt. Die Flugzeuge können sehr rasch Stück für Stück innerhalb drei Minuten an Deck des aufgetauchten Unterseebootes zusammengelegt werden. In neun Sekunden erheben sie sich vom Wasser und erreichen rasch eine Höhe von über 600 Metern. Jedes Unterseeboot der französischen Marine soll jetzt zu Recognosierungszwecken ein solches Vikliput-Wasserflugzeug mit an Bord führen.

Neue Anwendung von Röntgenstrahlen. Die von dem deutschen Professor Röntgen entdeckten Strahlen haben schon zu mancherlei Zwecken, so besonders in der Medizin für Chirurgen, oder bei den Zellkulturen zur Durchforschung des Gepäcks usw. seltene und nützliche Anwendung gefunden. Jetzt bedient man sich auch der Röntgen-Strahlen zum Aufsuchen von schädlichen und überflüssigen Metallgegenständen wie Knöpfen, Haken, Nägeln, Schraubenmutter, die aus Versehen in Ballen von Altpapier und Lumpen geraten sind, aus denen man bekanntlich wiederum neues Papier herstellt. Solche kleine Metallkörper können leicht die Papierbereinigungsmaschinen beschädigen, und daher ist ihre Entfernung unbedingt notwendig. Mit Hilfe der Röntgenstrahlen lassen sich diese Metallstücke leicht entdecken. Dabei werden die Lumpen und das Altpapier auf einem laufenden Band über Röntgenröhren hinweg geführt.

55.000 Zigaretten per Stunde. In tropischen Ländern und besonders in den Heimatgebieten des Tabaks drehen sich die Raucher, vor allem die Eingeborenen, ihre Zigarren und Zigaretten selbst. Früher war das auch in einer ganzen Anzahl europäischer Länder Mode. Aber bei der heute weit vorgeschrittenen Technik ist dieser Gebrauch wohl überflüssig geworden. Die Maschine arbeitet die

Zigaretten so tadellos, daß der Handdrehen nicht mehr mitkommt. Tatsache ist, daß von einer Zigarettenmaschine bis zu 55.000 Zigaretten per Stunde hergestellt werden. Bei dem Verfahren fällt der Tabak in ein Zufuhrrohr und schließlich aus dem Rohr in ununterbrochener Folge auf einen in Bewegung befindlichen dreiten Papierstreifen, der den Tabak fortführt, und dann sich maschinell um den Tabak wickelt, so daß schließlich reihenweise lange Zigaretten in der Länge der Papierbreite entstehen. Diese langen Zigaretten werden durch eine Schnittmaschine automatisch in Zigaretten der gewöhnlichen Länge zerschnitten, und jede Zigarette trägt ihr Marke sowie die Firma im Druck. So werden große Mengen von Zigaretten in sehr ungläublich kurzer Zeit hergestellt. Bei der Zigarren-Fabrikation benutzt man übrigens heute eine Maschine mit sogenannten „Ecktrischen Auge“, das die Zigarren nach ihrer Färbung sortiert.

Ein Lehrstuhl für die Indianersprache. Wie die „Times“ aus San Francisco berichtet, ist in San Diego im Norden Kaliforniens kürzlich ein Lehrstuhl für die Sprache der Indianer errichtet worden, die dadurch vor dem Untergang gerettet werden soll. Lehrer dieser Sprache ist nicht etwa ein geprüfter Philologe, sondern ein alter Klaufrichter, William Tomkins, der von Jugend auf mit den Indianern zusammengelebt hat und dadurch wie kein anderer ein Kenner ihrer Sprache und Sitten geworden ist. Nach dem Urteil von Tomkins ist die meist aus Wäldern bestehende Sprache der Indianer von einer außerordentlichen Prägnanz und Kürze, da der Indianer unter Anwendung weniger Bildzeichen auszudrücken vermag, wozu der heutige Amerikaner eine Fülle von Worten nötig hat. In einem von ihm herausgegebenen Buche gibt Tomkins eine Erklärung der von ihm im Laufe der Jahre gesammelten Bildzeichen, die, wie er sagt, ohne sonderliche Mühe erlernt werden können. Durch die Errichtung eines besonderen Lehrstuhles wollen die Amerikaner wenigstens den Rest der Indianersprache retten, die um so mehr dem Vergessen anheimzufallen droht, als die heutigen Indianer die Erziehung ihrer Kinder immer mehr nach amerikanischen Grundsätzen einrichten und damit auch die englische Sprache an die Stelle ihrer eigenen zu treten beginnt.